2329

Das Mädchen von Korinth.

Eine Opern-Dichtung in vier Akten

von

Julius Rodenberg.

Berlin, 1862.
Verlag von A. Charisius.
Lüderitz'sche Buchhandlung.

Aufgeschnittene Exemplare werden nicht zurückgenommen.

Das Mädchen von Korinth.

Eine Opern-Dichtung in vier Akten

von

Julius Rodenberg.

Componirt von Jean Joseph Bott
und
zum erstenmal aufgeführt im Königl. Opernhaus zu Berlin,
April 1862.

Berlin, 1862.
Verlag von A. Charisius.
Lüderitz'sche Buchhandlung.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Dem

General-Intendanten der Königl. Schauspiele in Berlin

Herrn von Hülsen,

Kammerherrn S. M. des Königs von Preußen, Major à la suite,

Ritter hoher Orden, 2c. 2c.

zugeeignet.

Die nachfolgende Dichtung ist geschrieben worden, damit sie in Musik gesetzt und aufgeführt werde. Man könnte sagen, daß damit ihr Zweck erfüllt worden und eine Veröffentlichung durch den Druck nicht mehr nöthig sei. Allein der Verfasser hatte seine Gründe für die Herausgabe in dieser Gestalt. Es ist das erste Mal, daß er als der Verfasser einer Opern-Dichtung vor dem Publikum erscheint. Er konnte sich aber, wenn er richtig beurtheilt werden wollte, nicht mit der hin und wieder veränderten Form begnügen, welche sein Gedicht unter der Hand des Componisten angenommen hat. Der musikalische Theil einer Oper darf auf eine richtige Würdigung beim Publikum hoffen, sobald er nur angemessen ausgeführt wird; der Dichtung als solcher aber thäte man Unrecht, wollte man sie nach dem Textbuch beurtheilen, welches an der Theaterkasse ausgegeben wird. Um nun bei seinem ersten Versuch in dieser Dichtungsgattung nicht gleich unter dem angedeuteten Nachtheile zu leiden, hat der Verfasser sich veranlaßt gesehen, sein Werk selbstständig

erscheinen zu lassen. Viele Opernliebhaber begnügen sich gewiß mit der Aufführung; aber es werden auch Einige darunter sein, denen es interessant ist, die der Musik voraufgehenden Intentionen des Dichters unabhängig von derselben zu prüfen. Für diese ist dieses Büchlein bestimmt und ihnen sei es bestens empfohlen!

Berlin, im April 1862.

J. R.

Personen.

Lucius Domitius Nero, römischer Imperator.
Agrippina. Seine Mutter.
Poppäa Sabina.
Aktäa.
Agenor, ein griechischer Seefahrer. Aktäa's Verlobter.
Jakobus, der Aelteste der römischen Christengemeinde.
Ein Priester derselben.
Ein junger Christ.
Vier römische Bürger.
Ein spanischer Legionär.
Ein Sklave.
Die Geister: Agrippina's, Oktavia's und Britannikus'.
Geisterchor.
Matrosen, Griechenchor, Bachantinnen, römische Tänzerinnen, Sklaven, Sklavinnen, Christenchor, Chor der Römer und Römerinnen.

Die Zeit der Handlung ist um das Jahr 68 nach Christi Geburt. Ort: im ersten Akt Korinth, im zweiten und vierten Rom, im dritten Meeresküste in der Nähe von Rom.

Erster Akt.

Erste Scene.

Die Bai von Korinth mit der Akropolis. — Im Hintergrund das weite, blaue Meer. Im Vordergrund der Strand, rechts Klippen und Felsen, die bis in's Wasser reichen; links dichte, üppige Baumgruppen. Durch die freie Mitte hat man die Fernsicht auf die See, über welcher das Abendroth steht; die Felsenspitzen und Baumkronen leuchten.

Indem der Vorhang aufrollt, beginnt der Schifferchor aus der Ferne, ungesehen, und nach den ersten Akkorden tritt Aktäa, im Kostüm einer vornehmen Griechin, in allen Bewegungen Erwartung andeutend, auf und harrt gespannt auf den fernen Schifferchor.

Aktäa, Schifferchor.

Gesang der Schiffer
(heranschwebend, über's Meer).

Singet, singet zum Schalle der Leier!
Lob Dir Poseidon mit klingendem Spiel!
Amphitrite mit wehendem Schleier
Schwebte voran dem schwankenden Kiel!

Aktäa
(freudig umherschauend, dann nach dem Meere gewandt).

Wenn er das wäre! Wenn der fröhliche Gesang
Sein Bote wäre! O wie lang, wie lang
Harr' ich vergeblich seiner Wiederkehr —
Führ' ihn, führ' ihn zurück, du blaues Meer!

Zweite Scene.

Das Schiff schwebt langsam heran. In der Mitte, aufrecht, steht Lucius Domitius Nero, in prächtig rothem Mantelüberwurf, die goldne Lyra in der Hand. Zu seinen Füßen, halb liegend, ruht Sabina, als Knabe gekleidet, in blauem Ueberwurf. Sie schaut sehnsüchtig zu ihrem Herrn empor. Die Schiffer, in bunter Tracht, sitzen als Chor auf den Ruderbänken. Aktäa hält sich schüchtern zur Seite.

Nero

(zum Klang der Lyra, indem das Schiff heranschwebt).

O sieh das Meer, im Abendgold
Die Woge lockt, die Woge rollt,
Die bunten Wimpel fliegen!
Und dort — der Küsten reiche Schau!
Der grüne Plan, die Rosenau,
Der Bäume sanftes Wiegen.
Und auf den Bergen Sonnenbrand —
Voll Ehrfurcht grüß ich Dich, Du heil'ges Land!

(Er kehrt sich halb zu den Schiffern.)

Aktäa

(indem sie hinter die Bäume zurücktritt).

Das ist Der nicht, nach dem mein Herz verlangt ...
Wie seltsam doch, daß es vor Diesem bangt!
Gleich einem Gotte aus des Meeres Branden
Ist er vor dem erstaunten Blick erstanden!

Gesang der Schiffer

(während das Schiff anlegt).

Amphitrite mit wehendem Schleier
Schwebte voran dem schwankenden Kiel.
König der Meere! zu fröhlicher Feier
Schalle Gesang Dir und Saitenspiel.

(Nero giebt die Leier in Sabinens Hände; Beide steigen an's Land.)

Nero

(zu den Schiffern gewandt, die weiter fahren).

Lasset die Wimpel und Flaggen schweben,
Lasset sie schweben dem Lande zum Gruß.

(Nach vorn gewandt.)

Heiliger Boden! — mit freudigem Beben
Klopft Dir mein Herz und berührt Dich mein Fuß.

(Er steht einen Augenblick, wie in süße Träumerei versunken. Sabina, ihn scharf beobachtend, etwas zur Seite.)

Gesang der Schiffer

(verhallend; wie Echo aus der Ferne — immer schwächer).

König der Meere! zu fröhlicher Feier
Schalle Gesang Dir und Saitenspiel.

Sabina

(naht sich Nero — zärtlich).

Mit Rosenduft und Sonnenschein
Läd't Griechenland zum Fest Dich ein!

Nero

(rasch aus dem Traume emporfahrend).

Ja, süßes Ahnen füllt den Busen,
Daß im geweihten Land der Musen
Der schönste Lorbeer warte mein!

Aktäa

(aus dem Baumdunkel mit einem flüchtig gewundenen Rosenkranze hervortretend — mädchenhaft schüchtern).

Und konnt' ich Lorbeer Dir nicht pflücken
Im Land der Liebe und der Kunst:
Laß Dir das Haupt mit Rosen schmücken,
Als Zeichen meiner Frauengunst.
Du nahtest gastlich diesem Strand —
Willkommen denn in Griechenland!

Sabina

(Nero zugewandt, aber von Zeit zu Zeit Aktäa fixirend).

Bist Du nicht einem Gotte gleich?
Sieh — selbst das stolze Griechenreich
Hat Dir die Schönste seiner Schönen,
Um Dein erhabnes Haupt zu krönen,
Mit Rosen an das Meer gesandt —
Willkommen denn in Griechenland!

Nero

(zu Aktäa, indem er den Kranz annimmt — herzlich).

So will ich ihn aufs Haupt mir drücken,
Und weihen soll ihn hehre Kunst.
O welche Wonne, welch Entzücken
Blüht mir aus Deiner Frauengunst!
Der Kranz sei mir ein heilig Pfand —
Willkommen denn in Griechenland!

Alle Drei.

Willkommen denn in Griechenland!

Aktäa.

Und darf ich meinem Herzen trauen,
— Denn Ahnung ist das Recht der Frauen! —
So kommst Du zu den großen Spielen,
Zu denen unsrem grünen Thal,
Auf Ross und Wagen, Boot und Kielen,
Seit hundert Jahr zum erstenmal
Sich wieder naht der Gäste Zahl?

Nero.

Zum Spielen nicht — mein Kind — zum Siegen
Bin ich an dieses Land gestiegen!

Aktäa (bewegt).

Und welchen Preis — in welcher Kunst
Willst Du gewinnen? Mit Vergunst!

Nero.

In jeder Kunst versuch' ichs nach der Reihe —
Die Preise zu gewinnen alle dreie!

Wie nenn' ich dieses seltne Beben,
Das meinen Busen wild entzückt?
Bewundert sein — nur das heißt leben,
Und nur der Sieg, der Ruhm beglückt!

Um anzuspannen Geist und Nerven
Soll selbst die Lieb' nur Mittel sein —
Im Rossekampf und Diskuswerfen
Werd ein Kranz nach dem andern mein!

Dann gilt's zum letzten Male kämpfen —
Dann gilt's in heil'ger Liederschlacht
Die mächt'ge Gluth der Seele dämpfen
Zu reiner, lichtgeklärter Pracht.

Die Seele wird, das Auge freier —
Der Sänger steht in goldnem Schein —
Das Lied erschallt, es klingt die Leier —
Und auch der Lorbeerkranz ist mein!

Aktäa
(die ihm mit steigender Bewegung zugehört hat — tief ergriffen).

O, kühner Mann! wer bist Du, daß Du's wagst,
Also zu reden? Daß Du vor den Göttern nicht verzagst?
Du sprichst vom Sieg, als ruh' er zweifellos
In Deiner Hand, und nicht in ihrem Schooß!
Dein Wort färbt mir mit Röthe meine Wangen,
Und mich erfüllt ein namenloses Bangen!

(Sie bedeckt ihr Gesicht mit den Händen.)

Sabina (zu Nero).

Vollende, großer Mann, wie Du begonnen —
Wenn Frauen zittern, sind sie halb gewonnen!

Aktäa.

O kühner Fremdling! —
Doch vergieb,
Daß mich Bewundrung so zu reden trieb. —
Wer bist Du? Hast Du Freunde in der Stadt,
Die festlich schon geschmückt sich hat?

Nero.

Ich bin aus Rom — war niemals in Korinth —
Und Lucius ist mein Name, holdes Kind!

Aktäa.

Lucius, so lad' ich Dich denn ein,
Bei meinem Vater Gast zu sein.
Denn Hütten, Häuser und Paläste
Erfüllt schon ganz die Schaar die Gäste,
Weil Jeder sich's zur Ehre schätzt,
Die Fremden wirthlich zu verpflegen —
Nur unser Haus blieb leer ... Und jetzt
Führt Dich das Schicksal mir entgegen,
Indessen ich an diesem Strand
Auf meinen Liebsten wartend stand,
Der schon seit vielen, vielen Jahren
Als Schiffersmann die See befahren!

Sabina (zu Nero).

O Herr, Du siehst, es trifft sich wohl! Nun List und Muth,
Und den Verlobten kannst Du ihr ersetzen!

Aktäa (bei Seite).

Dem Einen bin ich recht von Herzen gut,
Jedoch des Andern Blicke mich verletzen!

Nero.

Nun wohl! — Fortuna will ich preisen,
Daß sie dies Haus mir auserseh'n;

Nun fühl' ich klar, daß auch auf Reisen
Die Götter mir zur Seite gehn.

(Für sich.)

Ein Sehnen faßt mich, ein Verlangen —
Darf ich's auch nicht bekennen frei —
Ich will nicht zweifeln, will nicht bangen,
Daß mir Gewähr bereitet sei!

(Laut.)

So will ich Dich, Fortuna, preisen,
Daß Du u. s. w.

Sabina.

O Herr, Du darfst die Götter preisen,
Daß sie Dir so zur Seite stehn,
Dein ist die Welt in weiten Kreisen,
Dein Wille wird auch hier geschehn!

(Für sich.)

Ha, diese Röthe seiner Wangen
Sagt mir, daß es entschieden sei —
Das Spiel ist glücklich angefangen —
Nun, dunkle Mächte, steht mir bei!

(Laut.)

Ja, Herr u. s. w.

Aktäa.

Die guten Götter will ich preisen,
Daß diesen Gast sie uns ersehn! —
Nun kommt, ich will den Weg Euch weisen,
Laßt uns der Stadt entgegen gehn!

(Für sich.)

Wohl fühl ich tief ein leises Bangen
Und ohne Ahnung, was es sei,
Ein heimlich Sehnen und Verlangen —
Doch auf mein Herz und mach' dich frei!

(Laut.)

Euch aber, Götter, will ich preisen,
Daß Ihr uns diesen Gast ersehn!
Nun kommt, ich will den Weg Euch weisen,
Laßt uns der Stadt entgegen gehn!

(Alle Drei ab.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Ein freier Platz in Korinth. Den Hintergrund bildet das Theater auf einem Treppenbau. Rechts und links Paläste, darunter derjenige von Aktäa's Vater. — In der Mitte der Scene stehen, auf nicht allzu hohen Postamenten, die Marmorbilder von Amor, Venus und Bacchus. Es ist Nacht.

Griechische Männer mit Fackeln, die die Scene aber nur matt beleuchten dürfen, treten von beiden Seiten herein, ernst und würdig, und nehmen den Vordergrund ein.

Chor der Männer
(tief und getragen).

Der alte Glanz erneut sich wieder,
Das Meer belebt sich und die Stadt;
Die Straße hallt vom Klang der Lieder,
Der hundert Jahr geschwiegen hat.

Greise freut Euch mit den Jungen
Freut Euch Männer sammt den Frau'n,
Großer Zeit Erinnerungen,
Spiel und Feste sollt Ihr schau'n!

Das Stadium wird vom Männerkampfe
Erdröhnen und vom Waffenklang;
Das Hypodrom vom Roßgestampfe,
Und das Theater vom Gesang.

Singen, trinken, tanzen, fahren
Dürft Ihr bis zum Wochenschluß —
Heil dem mächtigen Cäsaren,
Heil dem Consul Lentulus!

(Der Chor tritt in den Hintergrund zurück, und gruppirt sich auf den Stufen der Theatertreppe. Den Vordergrund erfüllt sogleich eine rosige Dämmerung, als wäre das der Schein der fernen Fackeln.)

Vierte Scene.

Chor der Männer im Hintergrunde; Chor der Bacchantinnen schwärmt herein. Derselbe ist in zwei Gruppen geschieden. Gruppe I ist Ballet, sie tragen zierlich geflochtene Blumenkörbchen mit Levkojen, Narcissen, Hyacinthen, Rosen und Lilien. Eine davon trägt eine Schaale mit blauem Feuer, welche sie in die Hände der Venus legt. Gruppe II trägt üppige Festons, deren Grün Myrthensprößlinge, mit leuchtenden Blumen durchflochten, sind.

Gruppe II vertheilt sich auf beiden Seiten des Platzes, so zwar, daß die Götterbilder die Grenze nach hinten bezeichnen. Die Festons können zu anmuthigen Verschlingungen benutzt werden. Gruppe I erfüllt den freien Mittelgrund.

Chor der Bacchantinnen.

(Während der ersten Strophe tanzen die Bacchantinnen der Gruppe I in der Mitte und streuen Blumen auf den Boden.)

Rosen und Lilien
Wollen wir streun.
Auf! die Vigilien
Laßt uns erneun!

(Während der folgenden Strophe gruppiren sich die Tänzerinnen allegorisch — ohne zu tanzen.)

Freud' und Entzücken soll
Jede Brust durchschauern;
Aufgelöst sei jeder Groll
In Korinthos Mauern.
Wer will noch trauern?

Wer will nicht wonnevoll
Mit uns die Straßen durchschreiten,
Und unser Lied begleiten?

(Während der folgenden Strophe leidenschaftlich bewegter Tanz der Gruppe I, welche während desselben Blumen verstreut.)

Rosen und Lilien
Wollen wir streun.
Auf! die Vigilien
Laßt uns erneun!

(Hier fliegen die Tänzerinnen der Gruppe I auseinander, und bilden während der folgenden Strophe zu beiden Seiten der Götterbilder Gruppirungen, in welchen die verzückt anbetende Stellung vorherrscht. Gruppe II naht sich mit den Festons den Bildsäulen und bekränzt dieselben damit, indem sie singt:)

Laßt uns vor Allen hier
Aphroditen kränzen;
Herrlich in Rosenzier
Soll das Haupt ihr glänzen.
Auf nun, mit Tänzen
Bacchus und Amor Dir
Nahn wir mit glühendem Triebe ...
Evoë! der Wein und die Liebe!

(Gruppe II tritt wieder nach beiden Seiten vor, und während der folgenden Strophe leidenschaftlich wilder und wilderer Tanz der Gruppe I mit Blumenstreuen.)

Rosen und Lilien
Wollen wir streun.
Auf! die Vigilien
Laßt uns erneun!

(Während des Tanzes schreiten die Männer aus dem Hintergrunde heran und stellen sich neben und zwischen den bekränzten Götterbildern auf. Dadurch verwandelt sich die bisherige Dämmerung in volle Helligkeit, namentlich stehen die Statuen in voller Erleuchtung. Gruppe I ruht während des folgenden Chors.)

Chor der Männer.

Laßt uns erneuen, laßt uns erneuen
Alte Zeiten voll Freud' und Genuß;
Lippen und Herzen sollen sich freuen —
Schäumende Becher und feuriger Kuß!

(Während des gemischten Chors steigert sich der Tanz zur höchsten Extase. Dies drückt sich zunächst in der größern Helle, dann dadurch aus, daß die Tänzerinnen die Blumen nicht mehr streuen, sondern die Körbchen umkehren, um den Inhalt gleichsam auszuschütten. Auch darin kann sich die innere Bewegung äußerlich darthun, daß ihre Haare, bisher — wenn auch nur lose genestelt — nunmehr ganz auseinander fallen und wild um Nacken und Schultern fliegen.)

Gemischter Chor der Bacchantinnen und Männer.

Rosen und Lilien
Wollen wir streun.
Auf! die Vigilien
Laßt uns erneun!

(Gegen den Schluß des Chors treten die Männer auseinander und bilden Spalier, nach dem Hintergrunde zu, zwischen den Götterbildern und der Männerreihe hindurch schwärmen die Bacchantinnen der Gruppe I, denen singend die der Gruppe II folgen.)

Fünfte Scene.

Dämmerung. — Nur das blaue Feuer der Schaale in den Händen der Venus leuchtet von Zeit zu Zeit matt auf. — Agenor, leicht und keck als griechischer Pirat gekleidet, tritt durch den Hintergrund von der Seite des Tempels herein.

Agenor.

O, theure Stadt — und ihr, geliebte Hallen
(nach Aktäa's Haus gewandt)
Willkommen mir! — Ich möchte niederfallen,
Wie zum Gebet, und mit andächt'gem Mund
Möcht' ich berühren den geweihten Grund!
Denn wo die Liebe geht, ist heil'ger Boden,

Und himmlisch wird die Luft durch ihren Oden.
Wo weilst Du noch, mein Lieb?
O, daß Dein Herz Dich nicht schon zu mir trieb!
Sieh, aus dem Meer kehr' ich mit Gold und Steinen,
Nun wird der harte Vater uns vereinen.
Warum, Aktäa, lässest Du mich warten?
Schweifst Du vielleicht im Rosengarten,
Bei Sternenschein am Quellenrand,
Wo ich Dich fand? ...

Wohl bin ich lang' durch's ferne Land',
Durch's weite Meer geschweift!
Im Wüstensand, im Sonnenbrand
Ist mir das Glück gereift.
Und wo ich fuhr, und wo ich schritt,
Und wenn ich siegte, wenn ich litt —
Bei kühlem Sterngeflimmer,
Bei goldner Tage Schein —
Ach, immer,
Ja, immer, dacht' ich Dein!

Nun öffne Dich, Du stilles Haus,
Und nimm mich in Dein reines Glück;
Mit Lieb' im Herzen ging ich aus,
Und kehre nun auch so zurück.
Ihr Säulen all', Du Marmorwand,
Wohl seid dem Herzen Ihr bekannt ...

(Er wendet sich nach Aktäa's Haus.)

Wie lockt mich euer Schimmer —
Aktäa, schöne Braut, laß ein!
Denn immer,
Ja, immer, dacht' ich Dein!

(Indem er nach der angedeuteten Richtung vorschreitet, tritt aus dem Palaste rechts Aktäa rasch und mit dem Ausdruck der höchsten Bewegung hervor.)

Sechste Scene.

Agenor (im linken Vordergrunde), Aktäa (aus dem Palast ihres Vaters, rechts).

Agenor
(ihr freudig entgegen).

Ihr Götter, habet Dank! Aktäa — komm, nun bist Du mein!

Aktäa.

Agenor, mein Verlobter!
(Sie will ihm in die geöffneten Arme stürzen, dann hält sie sich rasch.)
Nein ... nein ... nein!
Ich darf mich Dein, ich kann mich Dein nicht freuen!
(Sie wendet sich ab.)

Agenor.

Was sagen Deine Blicke mir, die scheuen?
O komm zu mir, o sag mir, was Dich drückt!
Und hättest Du das Schlimmste zu bereuen —
Durch meine Liebe wirst Du neu beglückt ...
O komm zu mir — o komm zu Deinem Treuen!

Aktäa
(immer noch abgewandt).

Ich fürchte mich ... noch hab' ich Nichts gethan. ...
Doch meine Seele drückt ein trüber Wahn ...
Mir ist, als träumte ich ... als ob ich schliefe
An eines Abgrunds grausenhafter Tiefe ...
(Mit mächtiger Bewegung, sie kehrt sich rasch Agenor zu, flehend.)
Agenor, rette mich! .. Gieb mir die Hand,
Zieh fort mich ... fort, von des Verderbens Rand! ...

Agenor.

O, muß ich so Dich wiederfinden? — Sprich,
Was ist geschehn? Mein Lieb', Du ängstigst mich!

Aktäa
(mit immer steigendem Pathos, dem Zeichen eines heftigen inneren Kampfes).

Nichts .... Nichts! Deine Hand will ich fassen,
Deinen Mund will ich küssen, und Dich nimmer lassen.
Habe Dank, daß Du zurückgekehrt, habe Dank!
Noch bin ich frei von Schuld... aber krank... o krank!
Hinweg Du Truggestalt! O, halt mich fest, recht fest...
Denn mir wird wohl, wenn Du mich an Dich preſſ't...
Noch bin ich Dir im Herzen treu geblieben,
Noch kann ich Dich... ja, ja ich **will** Dich lieben!

(Die letzten Worte spricht sie mit dem Aufwand aller Kraft... dann sinkt sie erschöpft und bewußtlos in die Arme Agenors, der sie liebevoll umfängt. — Da erscheinen im Hintergrunde Nero und Sabina, und treten, ungesehen von den Andern, näher.)

Siebente Scene.

Agenor und Aktäa in der angedeuteten Stellung in dem linken Vordergrund; Nero und Sabina (in Knabentracht) in der Mitte des Hintergrundes.

Sabina (zu Nero).

Wenn mich nicht Alles täuscht, ist das der Mann,
Der, glücklicher als Du, ihr Herz gewann!

Nero
(mit kaum zurückgehaltener Leidenschaft).

Wie nach der Holden meine Sinne beben!
Ich schwör' es Dir, sie muß sich mir ergeben.

Sabina.

Wenn Du's so ernstlich meinst, dann rasch zum Werke!
Im Reich der Liebe gilt das Recht der Stärke.
Laß uns hier lauschen!

(Sie treten ein wenig vor.)

Agenor.

Erhole Dich, Aktäa! Sieh mich an,
Und sag mir, wer Dir solches Leid gethan!

Aktäa

(sich leis aufrichtend).

Zum Fest ist er in diese Stadt gekommen....
Ich kenn' ihn nicht, habe nie von ihm vernommen....
Aber sein dunkles Auge flammt,
Als müßten Tausende vor ihm zittern,
Keck von der Schulter wallt der Sammt,
Und golden blitzen die Flittern. — —
Mir ist, als hab' ein Feuer mich berührt,
Das nun der Zweifel und die Reue schürt.
Drum fort, Agenor! Laß uns fort... nur fort....

(Sie will Agenor mit sich fortziehen, da — beim Umkehren — erblickt sie plötzlich Nero.)

Agenor, hilf mir!... er ist es... dort!

(Sie verbirgt ihr Haupt an Agenors Brust.)

Sabina

(zu Nero, indem sie herantreten).

Nun Herr, such' einen Anlaß Dir zum Streite,
Und schaff' den läst'gen Buben auf die Seite!

Nero

(zu Aktäa — zärtlich).

Was ist Dir, Kind? Was hat sich hier begeben?
Ich seh' Dich ängstlich zittern, seh' Dich beben....

(Er nähert sich ihr traulich.)

Agenor.

Hinweg, hinweg aus diesem heil'gen Raum —
Berühr' nicht ihres reinen Kleides Saum!

Nero.

Du willst mich Sitte lehren, Griechenknabe?

Agenor.

Ich steh' hier für das Recht nur, das ich habe!

Nero.

Zu sprechen wagst Du mir von Deinem Recht?
Die stolze Prahlerei soll Dir nicht nützen!

Agenor.

So zieh' ich denn mein Schwert, um sie zu schützen!
(Er zieht.)

Nero.

Du suchst den Kampf, nicht ich — auf zum Gefecht!
(Er zieht gleichfalls.)

Aktäa

(die mit allen Zeichen heftigsten Seelenkampfes den Ereignissen stumm gefolgt ist, wirft sich zwischen die Beiden, die einander schon mit gezückten Schwertern gegenüberstehen).

Weh mir! weh mir! Es ist ja mein Verschulden ....
Ich darf, ich darf das Schreckliche nicht dulden ....
Haltet ein, Ihr Männer .... nur über meinen Leib!

Sabina

(zieht Aktäa fort; der Zweikampf beginnt).

Stör' nicht die Beiden, thöricht Weib!

Aktäa.

Berühr mich nicht mit Deinem Arm, Du grauses Wesen!
Ich kann mein Unheil auf der Stirn Dir lesen.

(Agenor und Nero fechten; Ersterer wird verwundet und taumelt zurück, links.)

Agenor.

Weh mir! getroffen
Hat mich das Erz.
Fahr' wohl, mein Hoffen!
Fahr' wohl, mein Herz!
Nieder, ja nieder
Zieht mich's zur Nacht;
Und nimmer wieder
Dein Aug' mir lacht.
Weh mir! u. s. w.

Aktäa
(verzweiflungsvoll im linken Vordergrunde vor ihm niederkniend).

Weh mir ... getroffen!
O, Du mein Herz!
Ach — und mein Hoffen
Wird nun zu Schmerz.

Stürzet denn nieder
Thränen mit Macht;
Weil nimmer wieder
Sein Aug' mir lacht.

Weh mir u. s. w.

Nero
(auf Sabina's Schulter gelehnt).

Ihn hat getroffen
Das blanke Erz,
Nun darf ich hoffen —
Freue Dich, Herz!

Um seine Lider
Zuckt schon die Nacht;
Durch meine Glieder
Schauert es sacht.

Ihn hat u. s. w.

Sabina
(im rechten Mittelgrunde).

Ihn hat getroffen
Tödtliches Erz;
Nun steht Dir offen
Aktäa's Herz!

Nie kehrt er wieder
Aus Todesnacht;

Sein Heil geht nieder,
Deines erwacht.
Ihn hat u. s. w.

(Agenor sinkt an dem Götterbilde links nieder. Aktäa, halb widerstrebend, wird von Nero fortgezogen nach rechts. Sabina folgt mit höhnischer Triumphgeberde.)

Nero.

Nun bist Du mein!

Aktäa

(in die Coulissen nach links rufend).

Agenor! herbei!

Sabina.

Triumph!

(Aktäa, Nero und Sabina ab.)

Achte Scene.

Alle Bacchantinnen und Männer mit Fackeln, Kränzen, Guirlanden ꝛc. in wildester Unordnung hereinstürzend. Die Scene wird plötzlich grell beleuchtet. Agenor am Boden liegend.)

Chor

(schaart sich um Agenor).

Was ist geschehen?
Mord am Altar!
Fürchtet der Götter
Rächende Schaar!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ein römisches Badezimmer. — Im Hintergrunde ein weites Marmorbassin, welches mit Blumen und Gesträuch umgeben ist, zwischen welchen Bildsäulen aufgestellt sind. Man hört das Plätschern des Wassers, welches aus Löwenköpfen der Hinterwand über mehrere Stufen in das Becken rieselt. Neben demselben Bänke, auf welchen Sklavinnen sitzen. In der Mitte der linken Seitenwand eine Teppichthür, zur Seite derselben (nach vorn) eine Bank, auf welcher Sabina (in Frauentracht) sitzt. Die Mitte der rechten Seitenwand nimmt ein zierliches, mit purpurner Decke behangenes Ruhebett ein, auf welchem Aktäa, ganz im weißen Gewande, wie nach dem Bade ermüdet, ruht. Die Haare sind gelöst. Sabina wendet ihr halb den Rücken zu. — Vor dem Ruhebette ein kleiner dreifüßiger Tisch, auf welchem ein krystallener Krug steht; und einige Bänke.

Chor der Sklavinnen
(in farbigen Gewändern).

(Derselbe bildet drei Gruppen. Gruppe I trägt silberne Waschbecken, Vasen, Gießkannen, Metallspiegel und Büchsen; Gruppe II Blumenkörbchen, Sträuße, Guirlanden, Kranzbänder; Gruppe III weiße Tuniken mit Goldstickerei und breitem Purpurbesatz, Schleier, weiße goldgestickte Schuhe. — Alle sind um Aktäa gruppirt.)

Schmückt sie mit Rosen, die lieblich vor Allen,
Flechtet ihr Lotus ins leuchtende Braun,
Lasset den Schleier, den duftigen, wallen,
Tanzend umsingt sie, ihr dienenden Frau'n.

Weißes Gewand umschließe die Holde,
Der wir uns nahn mit melodischem Gruß,
Leichte Sandalen mit Bändern von Golde
Sollen zieren den rosigen Fuß.
Soll entzücken die Liebe des Weibes,
Sei sie der Anmuth bedächtig vermählt,
Soll berauschen die Schönheit des Leibes,
Sei auch die Zierde nicht kunstlos gewählt.
Also erzeugt sich ein freundlich Gefallen,
Und es erhält sich bei täglichem Schaun —
Schmückt sie mit Rosen, die lieblich vor Allen,
Flechtet ihr Lotus ins leuchtende Braun.

(Aktäa scheint zu schlummern. Gruppe I zerstreut sich nach dem Hintergrunde, steigt ans Bassin nieder, füllt die Krüge &c. Gruppe II und III ist beschäftigt, ihre Schmuckgegenstände, Kleider &c. theils auf die Bänke vor Aktäa's Lager zu breiten, theils auf den Boden zu setzen. — Sabina erhebt sich, schreitet nach Aktäa's Lager vor, und, da sie sieht, daß dieselbe schlummert, nach dem mittleren Vordergrund.)

Sabina.

Sie ruht! — Du thöricht Griechenkind!
Wie machte Dich der Wahn der Liebe blind.
Voll Glauben hat Dein Herz sich ihm erschlossen
Und selbst das Blut, das Deinethalb vergossen,
Hat Dich nicht aufgeschreckt! ... So leichtes Spiel
Hatt' ich noch nie! — Bald hat er Dein genossen,
Und dann bist Du — bin ich vielleicht am Ziel!
Auch Du warst nur ein Werkzeug meiner Hand,
Um seine Leidenschaften wach zu halten ...
Ich schüre sacht den düstern Sinnenbrand,
In Frauentracht, in Mannsgewand,
So folg' ich ihm von Land zu Land, —
Die Mächte, die so finster in ihm walten,
Sie schleifen ihn bis an den grausen Rand ...

Und dann ... und dann, im plötzlichen Erkalten,
Im Ueberdruß, wenn Leib und Seele stumpf —
Sabina, stolzes Weib! dann jubelst Du Triumph!

Dem großen Ziel, das ich erstrebte,
Das mich nicht rasten ließ, noch ruhn,
Dem heiß mein Herz entgegenbebte,
Mit aller Macht — ihm nah' ich nun!
Siegreich wie Roma's Adler steigen,
Ob auch durch Wolken geht ihr Flug,
Steig' ich empor — die Todten schweigen,
Und diese Welt ist weit genug.

O, stürmisch Herz laß Dich belauschen,
Was machte Deinen Schlag so kühn?
Du hörst schon einen Purpur rauschen,
Du siehst schon eine Krone glühn!
Und was Dich trieb mit lautem Rufe,
Es war doch mehr als ein Phantom —
Sabina! — nur noch diese Stufe,
Und Du bist Kaiserin von Rom!

Aktäa.

(Sie erwacht. — Sabina hat sich ihr am Ende ihres Gesanges höhnisch zugewandt ... Aktäa springt, tief erschrocken, auf.)

Unselige, wer bist Du? Wie ein Medusenhaupt
Starrt mich Dein Antlitz an ... was längst ich vergessen geglaubt,
Taucht vor mir auf ... des Geliebten Blut,
Frisch dampft es ... des wogenden Meeres Fluth,
Die mich dem Vaterland entführt, ich seh sie steigen.
Und, wehe mir! ... da muß das Bild sich zeigen,
Das ich fürchten, lieben muß und hassen ...
O Lucius, wie bin ich elend und verlassen!

(Zu Sabina.)

Doch Du, die mich emporgeschreckt,
Die alle Qual aufs Neu in mir geweckt —

Sieh mich nicht an!
Ich zittre vor dem Hohn in Deinen Mienen!
Entsetzliche ... bist Weib Du oder Mann?

Sabina
(mit höhnischer Unterwürfigkeit).

Bald Mann, bald Weib — wie's meiner Domina beliebt
Und wie's der Zufall und die Laune giebt,
Doch stets bereit, o Herrin! Dir zu dienen.

Aktäa.

Dann quäle mich nicht länger — Du kannst gehn!

Sabina
(mit höhnischer Verbeugung).

Als Sklavin wirst Du mich nicht wiedersehn!
(Noch einmal vortretend — von Aktäa ab und dem Publikum zugewandt.)
Wenn Du mich wiedersiehst, dann tragen
Die Krone diese Schläfen wohl,
Und prachtvoll rollt mein Siegeswagen
Durch Roma's Markt zum Capitol.
Von meiner Rosse goldnem Hufe
Zertreten in des Jubels Strom
Liegst Du dann mit ohnmächt'gem Rufe,
Und ich bin Kaiserin von Rom.

(Sie geht rasch ab. — Aktäa, welche so lange abgewandt gestanden hat, folgt ihr mit den Augen, bis sie sich unter den Sklavinnen verloren hat und verschwunden ist. — Dann schreitet sie langsam wieder nach vorn.)

Zweite Scene.

Sklavinnen im Hinter- und Mittelgrunde (wie oben).

Aktäa
(indem sie nach vorn schreitet).

Nun wird mir wohl. Das Blut fließt sacht,
Ein warm Verlangen strömt durch meine Glieder

Und aus der Reue tiefer Nacht
Taucht nun Dein Bild, Du mein Gewalt'ger, wieder!
Du stehst vor mir in aller Heldenpracht,
Das Haupt geschmückt mit jeder Siegeskrone —
Du ziehst mich fort ... ich folge wie im Traum ...
Mich hält Dein Arm ... fern taucht der Küsten Saum
Hinunter, und ich merk' es kaum,
Denn lieblich klingt Dein Lied in süßem Tone ...
O sieh das Meer im Abendgold!
Die Woge lockt, die Woge rollt!
Die bunten Wimpel fliegen!
O folge mir, Du schöne Frau —
Uns sollen sacht, uns sollen lau
Die feuchten Fluthen wiegen.
Verlaß, verlaß den öden Strand,
Ich führe Dich ins neue Vaterland!
Im Schlafe folgt' ich ihm ... Nun wach' ich wieder
Und Thräne stürzt auf Thräne nieder.
Wenn ich allein,
Erwacht die Pein,
Die Qual gebrochnen Lebens.
Das Glück ist hin, das Herz ist todt —
Was leuchtest Du, schönes Morgenroth?
Du leuchtest mir vergebens!
Aus meinem Leben ist, seit er verblichen,
Der Frieden und die Freudigkeit gewichen —
Verlassen und mit Recht gehaßt von Allen,
Bin ich der Götter Strafgericht verfallen;
Und Lieb' und Haß und Reue im Verein,
Laut rufen sie: Du darfst nicht glücklich sein!

(Bei den letzten Worten ist Aktäa zurückgetreten, sinkt ermattet auf das Ruhebett nieder, und neigt ihr Haupt wie zum Schlummer auf die Polster. Leicht und leise schwebt der Chor heran.)

Chor der Sklavinnen.

Schlummre süß und Traumeskühle
Walle durch den stillen Raum,
Deine stürmischen Gefühle
Löse sanft ein holder Traum.

Daß Dich freundlich beim Erwachen
Grüße warmer Sonnenschein;
Weil Dir Lieb' und Jugend lachen
Darfst Du froh und glücklich sein.

All der Sorgen bange Schwüle
Fliehe Deines Lagers Saum;
Schlummre süß und Traumeskühle
Walle durch den stillen Raum!

(Leis, wie er gekommen, verschwindet der Chor nach dem Hintergrunde; zugleich fällt eine Gardine, welche das Zimmer vor dem Bassin schließt, so daß nun Aktäa allein ist und volle Ruhe herrscht. Leise nur noch hört man das Plätschern des Wassers.)

Dritte Scene.

Aktäa, schlummernd auf das Ruhebette gestreckt. — Eine Weile bleibt sie allein, dann schreitet, ganz in Weiß gekleidet, mit einem goldenen Strahlenbande an der Stirn, hoch und majestätisch Agrippina durch die linke Seitenthür herein. Sie naht sich der Schlummernden, betrachtet sie und berührt alsdann ihre Schulter; Aktäa fährt bestürzt und noch schlaftrunken empor.

Agrippina.

Bist Du das Mädchen von Korinth,
Das Frevlerhand entführt dem heim'schen Thale?

Aktäa
(halb emporgerichtet auf dem Lager).

Lucius, dem Römer folgt' ich, dem Gemahle ...

Agrippina.

Dann, wehe Dir, Du unglückselig Kind! —
Der Römer, der sich Lucius nennt,

Für den Dein Herz, Betrogene, brennt,
Der Dich gelockt hat in der Lüste Strom...
Lucius Domitius Nero ist's — der Imperator
von Rom!

Aktäa

(schrickt bei dem Namen Nero gewaltig empor).

Nero!...

(Sie versucht sich zu erheben, aber zitternd sinkt sie wieder in's Lager zurück.)

Nero!...

Agrippina

(verfolgt den Eindruck, den ihre Nachricht auf Aktäa hervorbringt, mit ängstlicher Spannung. Dann — als dieselbe so machtlos in sich zusammengesunken ist — tritt sie vor mit den Zeichen innerlichen Triumphes. Mit dankender Geberde nach Oben).

O Donnergott, Du waltest noch auf Erden!
Dies soll das Werkzeug meiner Rache werden...

(Sich zurückwendend, an Aktäa's Lager tretend.)

Ja, Nero ist's, vor dem die Welt erbebt,
Vor dessen Namen schaudert, was da lebt,
Der Sitte, Recht und Menschlichkeit verhöhnt
Und düstern Sinns nur seinen Lüsten fröhnt...
Dem mehr als Thron und Kaiserthum
Am Herzen liegt des Gauklers schnöder Ruhm;
Der, unbekümmert um des Reichs Bedränger,
Durch die Provinzen zieht als Fechter und als Sänger —
Verkleidet und verkappt... mit Flitterkronen auf dem Haupt
Die Frau'n entwürdigt und die Mädchen raubt.
Und dann, wenn er der Unglücksel'gen Herzen brach,
Die Armen von sich stößt in's Elend, in die Schmach!

(Aktäa erholt sich allmälig aus ihrem apathischen Zustand, horcht auf Agrippina's Worte mit innerem Entsetzen und erhebt sich langsam vom Ruhebette.)

Ja, Nero ist's, der nicht einmal
Des heiligen Naturgebotes achtet,...
Das Blut des Bruders klebt an seinem Stahl,

Von seinem Gifte starb Octavia, sein Gemahl...
Ja, Nero ist's, der auch nach **meinem** Leben trachtet!
Denn, Mädchen, sieh, die alle Dies Dir sagt,
Die das Gefährlichste, um Dich zu retten, wagt,
Die sich Dir nahte mit betrübtem Sinn,
Die Mutter Nero ist's... ich bin Rom's Kaiserin!

(Aktäa sinkt bei diesen Worten vor Agrippina nieder und umfaßt schluchzend ihre Kniee. Diese erhebt sie liebevoll zu sich.)

Steh auf, steh auf und zage nicht vor mir —
Um Dich zu retten, Mädchen! bin ich hier. —

Aktäa

(schmerzlich, noch in sich gebrochen).

Und wer ist jener grausige Gefährte,
Dess' unheilvoller Blick all' meine Qualen nährte?

Agrippina.

Poppäa Sabina ist es, die Verruchte,
Die jeden Frevel zwiefach schon versuchte.
Die sich durch Mord und Ehebruch geschändet,
Und Nero's Herz durch Zauberei verblendet,
Die ihn zu jeder Missethat verleitet,
Und bald in Weiber-, bald in Knabentracht
Als böser Dämon ihn begleitet...
Die nach der Krone strebt und nach der Macht,
Die jede Regung seiner Brust bewacht
Und jedem guten Vorsatz widerstreitet...
Sie zerrt ihn allen Lüsten höhnisch zu...
Ihr Opfer, armes Mädchen, bist auch **Du**!
Und **mir**, auch **mir** ist Untergang bereitet,
Man sinnt darauf, durch Gift mich zu ermorden,
Denn eher hat die Schreckliche nicht Ruh,
Bis ich vernichtet... bis **sie** Kaiserin geworden!

(Aktäa hat mit steigender Bewegung zugehört. Ein Gedanke ist ihr gereift... mit feurigen Augen tritt sie vor, sie ist entschlossen.)

Aktäa.

Wohl — mein Leben ist verloren,
Und ich hab nur noch ein Ziel —
Untergang sei dem geschworen,
Dem mein Glück zum Opfer fiel.
Mag mein Herz nunmehr auch brechen —
Ein Verlangen hab ich nur:
Meine große Schmach zu rächen
Thu' ich jetzt den heil'gen Schwur.

(Sie kniet im mittleren Vordergrunde nieder.)

Himmlische, die Ihr der Tugend
Freundliche Gefährten seid —
Nehmt als Opfer meine Jugend,
Aber rächet, rächt mein Leid!
Freudig bietet euch die Schwache
Alles, was sie hat, zum Pfand:
Aber laßt, als Schwert der Rache,
Leuchten mich in Eurer Hand.

(Sie erhebt sich.)

Ohne Klage will ich sterben,
Meine Wange sei nicht bleich;
Aber mit mir in's Verderben
Sinke der Tyrann zugleich.
Zorn, entflamme! Haß, erwache!
Jede Glut sei wild entbrannt.
Denn als grauses Schwert der Rache
Leucht' ich in der Götter Hand.

Agrippina.

Er muß fallen, er muß sterben!
Mädchen, rett' das Römerreich;
Und vom nahenden Verderben
Rette mich und Dich zugleich!

Deine ist der Götter Sache,
Denn sie haben Dich gesandt.
Ja, das grause Schwert der Rache
Bist Du in des Himmels Hand! —

Aber komm nun in den Garten
Agrippina wird man nicht erwarten...
Ha, wie wird bei seinen Freudenchören
Ihn der finstre Blick der Mutter stören —
Aber Du verwinde dieses Sträuben,
Lern' Dich noch auf kurze Zeit betäuben,
Laß Dich von den Mädchen festlich schmücken —
Wenn der Blitz soll treffen, muß er jählings zücken —
In des Festes Mitte verlassen wir den Ort —
Ein leichtes Schiff trägt uns heimlich fort,
Schon liegt es im Hafen angekettet — — —
Die Sklaven harren meines Winks — um Mitternacht
Sind wir in Bajä... wir ankern sacht,
Du bist bei mir... Du bist gerettet!

Weile unter meinem Dache,
Bis der rechte Tag erstand,
Dann, als grauses Schwert der Rache,
Leuchte in der Götter Hand.

Aktäa.

Wohl; ich folge Dir! Entfache
Meiner Seele düstern Brand;
Denn das grause Schwert der Rache
Bin ich in der Götter Hand!

(Beide durch die linke Thüre rasch ab.)

Vierte Scene.

Die Scene ist eng abgeschlossen. Rechts und links dunkle Baumgruppen, im Hintergrunde wallt ein dichter Nebel. Der Männerchor ist zu beiden Seiten vertheilt.

Männerchor.

Preis dem Helden, Preis dem göttlich Kühnen!
Lorbeer soll an seiner Schläfe grünen —
Was noch keinem Sterblichen gelungen,
Ward dem Herrlichen zu Theil.
Weil er dreimal Sieg errungen,
Seinem Namen dreimal Heil!
Schallend sei sein Lob gesungen —
Heil dem Göttergleichen, Heil!

(Der Hintergrund beginnt zu dämmern.)

Preis dem Helden, Preis dem göttlich Kühnen!
Lorbeer soll an seiner Schläfe grünen.
Doch auch Euer Name soll ertönen,
Deren Gunst ihm ward zu Theil.
Eure Huld nur konnt' ihn krönen —
Darum Heil und dreimal Heil
Und mit beiden Göttersöhnen
Heil dem Göttergleichen, Heil!

(Der Nebel theilt sich. Auf dem Altar in der Mitte des Mittelgrundes von röthlichen Flammen beleuchtet, Nero's Standbild. Zu beiden Seiten sieht man in gleichem Schein die Bildsäulen von Kastor und Pollux, über deren Häuptern goldene Sternchen flimmern. Zugleich sieht man nun in einen halbkreisförmigen Gartenhintergrund mit Felsen, Fontainen und grünbewachsenen Grotten. Die Grotten sind dämmrig erleuchtet, die eine blau, die andere roth, grün ꝛc.)

(Von allen Seiten schwärmen nun die Tänzerinnen herbei, in kurzen Tuniken, mit Blumen garnirt. Ein Theil derselben mischt sich unter die Männer, die Anderen nehmen die Mitte, vor dem flammenden Altar ein.)

Gemischter Chor und Tanz der Frauen.

Rebenschaum und Lichterpracht!
Rosenduft'ge Liebesnacht.
Allem Schönen
Sei in Tönen
Unsre Huldigung gebracht.

Was da Sinn und Herz berauscht,
Sei nun lächelnd ausgetauscht.
Augen funkeln
Hell im Dunkeln
Und die Seele liebend lauscht. —

(Die Männer und Tänzerinnen zerstreuen sich nach dem Hintergrund, wo man sie zu beiden Seiten in den erleuchteten Grotten lagern sieht, trinkend und in üppigen Stellungen, während Sklaven mit silbernen Trinkgeschirren ab- und zugehen.)

Fünfte Scene.

Hintergrund, wie geschildert. — Aus den Baumgruppen des rechten Vordergrundes tritt Nero auf, in weißer goldgestickter Toga. — Hernach Aktäa und Agrippina.

Nero.

Wo bist Du, meines Lebens schöner Stern?
Die Du das erste Weib bist, das ich liebe!
Es schweigt vor Dir die Stimme wüster Triebe, —
Sehnsucht nach ihr ergreift mich, wenn sie fern.
(Er geht unruhig auf und nieder, nach ihr umschauend.)

Chor der Gruppen
(verloren aus der Ferne).

Rebenschaum und Lichterpracht,
Rosenduft'ge Liebesnacht . . .

Nero
(bleibt plötzlich stehen).

Was leuchtet dort an dunkler Bäume Rand?
Das ist sie! — schön, wie ich sie nimmer fand!

Chor der Gruppen
(wie oben).

Allem Schönen
Sei in Tönen
Unsre Huldigung gebracht!

(Während des letzten Verses ist Aktäa eingetreten, über der schneeweißen Tunika trägt sie eine faltenreiche Palla von amethystner Farbe. Um das kunstreich geordnete Haar, hinten mit einer Goldnadel gehalten, schlingt sich ein Kranz von Rosen und Lotus. *Nach hinten wallt ein langer weißer* Schleier. Sie tritt schwankenden Schrittes herein. Hinter ihr, noch unter den Bäumen, Agrippina in ganz weißer Palla.)

Nero
(eilt Aktäa entgegen — feurig).

O sieh die Pracht der Sommernacht,
Empfinde wie die Lust Dir lacht
Zum feurigen Genusse.
O süßes Weib, sei ganz nun mein,
Vergiß nun alle, alle Pein
Im wärmsten Liebeskusse...
Fern liegt der Heimath öder Strand,
Sei glücklich nun im neuen Vaterland!

(Er naht sich ihr, um sie zärtlich zu umfangen.)

Aktäa
(ihn ängstlich abwehrend).

Das ist die alte Liebesweise,
Die einst mein schuldlos Herz umwand —
(Sie kehrt sich zu Agrippina, die eben herantritt.)
O Mutter! rette mich aus seinem Zauberkreise,
O rette mich aus seiner Hand.

Nero
(erblickt Agrippina — aufgebracht).

Ha — Weib, hat Dich Dein Loos noch nicht erreicht?
(Zu Aktäa, die er fortziehen will.)
Laß, laß von der, die dort so finster schleicht!

Aktäa
(reißt sich von ihm los und schmiegt sich an Agrippina).

Wenn ich Dich sehe, wird mir wieder leicht.
(Kühn, wie durch eine höhere Gewalt, Nero entgegentretend.)
Aber Du, der mich verführt mit Gewalt und List,
Nun weiß ich, daß Du Lucius Domitius Nero, der
verruchte Kaiser bist!
(Nero schreckt bleich und zitternd zurück, — Aktäa immer kühner und wilder.)
Es ist mein Heil durch Deine Schuld verloren,
Doch Rache, Rache hab' ich Dir geschworen.
Verruchter! der mit seinen Netzen mich umgarnt,
Und der mich vor der eignen Mutter warnt —
Ich werfe von mir die verhaßten Ketten,
Ich folge Agrippina Dir, Du wirst mich retten!
(Zu Nero.)
Ich schwöre Dir's, Du siehst mich noch einmal,
Wenn Deine Stunde naht, mit blankem Stahl —
Das Mädchen von des griech'schen Meeres Borden,
Es ist durch Dich zur Furie geworden!

Agrippina.

Nun auf! — schon liegt das Schiff im Hafen,
Das uns aus seiner Macht befreit —
Am Strande harren meine Sklaven;
O zaudre nicht, — noch ist es Zeit!
(Sie tritt näher an Aktäa heran.)
Verfallen bist Du ew'ger Schande,
Wenn diese Stunde noch verrinnt —

Auf denn! zerreiße Deine Bande,
Und folg' mir, Mädchen von Korinth!

Nero.

Mag mich der Götter Rache strafen —
Ich trag sie — nur nicht dieses Leid!
O nimm mich hin als Deinen Sklaven,
Dir geb ich alle Herrlichkeit.

(Er nähert sich Aktäa, sie flehend zu umfassen.)

O nimm mein Kaiserwort zum Pfande,
Daß treu mein liebend Herz gesinnt —
Bleib' — und im purpurnen Gewande
Prangt bald das Mädchen von Korinth!

Aktäa.

Mein Herz hat lang genug geschlafen,
Mich quälte lang der bittre Streit —
Ich litt die Schmerzen, die mich trafen...
Es ist vorbei! — ich bin bereit.

(Sie weist Nero zurück.)

Hinweg! — es sinkt die Nacht der Schande,
Der Freiheit Opferdienst beginnt —

(Sie tritt ganz nach vorn, während die Andern zurückbleiben.)

Zerrissen sind die letzten Bande,
Frei ist das Mädchen von Korinth!

(Agrippina tritt rasch zu Aktäa — die sich ihr zugewendet.)

Agrippina
(zum Himmel gewandt — betend).

Was uns Beide hat verbunden,
Götter, laßt es geschehn!

(Sie ergreift Aktäa's Linke.)

Doch nun auf! eh' die Stunden
Der Nacht uns vergehn!

Aktäa
(zum Himmel gewandt — betend).

Was uns Beide hat verbunden,
Götter laßt es geschehn!
(Mit emporgehobener Rechte gegen Nero.)
Wenn die rechte Zeit gefunden,
Wirst Du mich wiedersehn.
(Beide rasch links ab.)

Sechste Scene.

Hintergrund, wie geschildert. — Nero — später Sabina.

Nero
(Aktäa nacheilend, als sie abgeht).

Sie geht... sie geht... Aktäa, bleib', o bleib'!
(Er schwankt auf die Scene zurück.)
Ich liebe sie... und ach! —
(Er taumelt an die Statue zur Linken des Altars.)
mich haßt das Weib!
(Rückwärts an die Statue gelehnt, in tiefstem Schmerze.)

Chor der Gruppen
(wie aus weiter, seliger Ferne).

Rebenschaum und Lichterpracht...
Rosenduft'ge Liebesnacht —

Sabina
(tritt, in Knabentracht, von rechts herein).

Warum ist Nero bleich?
Was bebt der Kaiser zu des Gottes Füßen?
Gewalt'ger! Deine letzten Feinde büßen...
Sie fahren jetzt hinab in's Todtenreich!
Das Meer wird über Beiden bald sich schließen,
Und mit dem Tod der Mutter, die Dich haßt,
Wälz' ich vom Herzen Dir die letzte Last...
Nun kannst Du furchtlos leben und genießen!

Chor der Gruppen.

Rosenduft'ge Liebesnacht...

Nero
(plötzlich aus seinem dumpfen Traum emporfahrend).

Und Aktäa — das Mädchen von Korinth... Aktäa, sag!!

Sabina.

Mit der Verhaßten treff' auch sie der Schlag!

Auch sie muß untergehn und sterben —
Geheime Botschaft that mir kund,
Daß sie — o Herr! — Dich zu verderben,
Geworben ward zum schnöden Bund.
Das Mädchen, das Du hoch erhoben,
Durch Deiner Liebe Gnadenpfand,
Es ist in einen Plan verwoben,
Den Agrippina's Haß erfand.

Du weißt, die Wände haben Ohren,
Und meine Späher stehn im Flur —
Sie hat Dir Untergang geschworen,
Und eine Griechin hält den Schwur!

Darum zum finstern
Hades nun fährt sie —
Dunkel verhüllt das gefährliche Riff;
Stark ist die Strömung,
Schwarz sind die Segel,
Charon, der Fährmann, steuert das Schiff!

Aber hier oben
Lacht uns die Freude.
Aber hier oben ist wonniger Schein;

(Nach dem Hintergrund gewandt.)

Fröhlicher Reigen,
Liebende Paare —
Sänger herbei mit Mädchen und Wein!

(Aus allen Grotten schwärmen die Paare heran. Rechts und links stehen die Sänger und Sängerinnen, in der Mitte die Tänzerinnen.)

Gemischter Chor und Tanz der Frauen.

Rebenschaum und Lichterpracht,
Rosenduft'ge Liebesnacht...
Allem Schönen
Sei in Tönen
Unsre Huldigung gebracht!

(Während der letzten Verse bilden die Tänzerinnen allegorische Gruppen, eine Huldigung Nero's darstellend. In demselben Augenblicke lodert die Flamme des Altars, auf dessen Ecke Nero sich lehnt, prächtig empor, den Kaiser voll beleuchtend, der — über den Gruppen erhaben, auf den Altarstufen — nun wie verklärt, aber gesenkten Hauptes und theilnahmlos dasteht.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Meeresstrand im Morgengrauen. Hintergrund: das düstre Meer. Links: kahle Felsen und Klippen, die schroff in's Meer reichen; rechts: flacher Strand, und erst nach vorn erheben sich gleichfalls Felswände. — Agenor, indem der Vorhang aufrollt, schreitet in braunem, härenem Gewande aus dem Vordergrunde langsam dem Meere zu, bis in die Mitte der Scene.

Agenor.

Aufbrausend grüßt das Meer den jungen Tag ...
Die Tiefen schauern dumpf ... der Wogen Schlag
Schwillt auf, wie des bewegten Herzens Klopfen,
Und auf dem Sande glühn des Schaumes Tropfen.
O Meer, so endlos weit, so wüst und wild,
Wie bist Du meiner Seele wogend Bild!

Wohl Oben strahlt's, doch in der Tiefe
Da stürzt es jach in sich zurück!
Als ob ein finstrer Dämon riefe:
Weh Dir! verloren ist Dein Glück.

(Er geht langsam nach dem linken Vordergrunde.)

Und einst, in Deiner schönen Ferne,
Wie hat es Dir so hold gelacht ...
Längst sind versunken Deine Sterne,
Und um Dich, um Dich ist es Nacht!

(Indem er, ganz versunken, dasteht, bricht im Hintergrunde, über der See, das Morgenroth an, und die Felsen im rechten Vordergrunde werden von dem Widerschein matt erhellt.)

Nacht sagst Du? ... Und schon will es Morgen werden ...
Und dieses Licht und dieser Tag auf Erden
Ist doch ein mattes Bild von jenem nur,
Der einst uns leuchtet auf der Himmelsflur!

Ach, öffne Dich, Du blauer Himmel,
Und sende Trost in meine Brust —
Entronnen bin ich dem Gewimmel
Und aller Freud' und aller Lust.
Doch Dich hab' ich dafür gewonnen,
Der Du Dein Heil an mir erprobt,
Der Du des Lichtes ew'ger Bronnen,
O Du, mein Heiland, sei gelobt!

(In diesem Augenblicke beginnt der Sonnenaufgang. Agenor hat sich während der beiden letzten Verse mit entblößtem Haupte halb nach dem Hintergrunde gewandt. Da stürzt vom flachen Strande rechts herauf Aktäa in weißem Gewande und gelösten Haaren. In dem mit Seegras und Schilf verflochtenen Haare leuchten einige Perlen, und an ihrem Gewande, welches an seinem unteren Rande grünlich scheint, hängen Meergewächse.)

Zweite Scene.

Agenor (in angegebener Stellung, wie betend, im linken Vordergrunde), Aktäa (im linken Hintergrunde).

Aktäa.

Neptun und alle Götter! laßt Euch danken!
Versunken sind des Schiffes letzte Planken —
Doch ich fühl' unter meinen Füßen festen Boden,
Und aus der tiefsten Seele schöpf' ich Oden ...
Neptun und alle Götter! laßt Euch danken!

(Sie kniet hastig nieder mit aufgehobenen Händen, das Gesicht der aufgehenden Sonne zugewandt und von derselben röthlich beleuchtet. Agenor erblickt sie, jedoch nur von der Seite.)

Agenor
(nach Aktäa hingewandt).

Himmlischer Vater — welcher Schmerz
Spricht wild zu mir aus jenes Weibes Zügen ...
(Vorschreitend und Aktäa immer näher sehend.)
Welch seltnes Ahnen fühlt mein Herz ...
(Sie erkennend.)
Sie ist's, sie ist's, denn Liebe kann nicht lügen!
Aktäa!

Aktäa
(bis jetzt im Gebet versunken, wird von dem Rufe aufgeschreckt — sie springt jach in die Höhe).

An meine Seele traf bekannter Stimme Klang ...
(Noch vom Sonnenlichte geblendet, erblickt sie Agenor.)
Ein Mann ... wer bist Du?
(Entsetzt zurückweichend.)
Götter, mir wird bang!
Bist Du, um mich zu schrecken, ein Phantom,
Heraufgestiegen von der Todten finstern Strom ...
Und willst mich nun, da ich entrann den Fluthen,
Hinunterziehn ins Schreckenreich der Gluthen?!
(Flehend.)
O schone mein, grausamer Schatten weiche,
Und geh hinab zum finstern Todtenreiche!
(Sie hat sich abgewandt und taumelt mit den Zeichen der Furcht und des Entsetzens zurück.)

Agenor
(sich ihr nahend).

Erwach, erwach aus Deiner Herzensqual ...
Ich lebe noch, Aktäa! ... Jener Stahl,
Mit dem mein Leben einst bedroht,
Verwundete mich nur!
Langsam genas ich ... aus den Finsternissen
Erwachte ich zum Licht ... doch ach, Du warest mir entrissen.

Ich zog Dir nach, wohl über's Meer ... doch Deine Spur
War mir verloren, und es blieb mir nur
Der ungeheure Schmerz, die große Schmach,
Vor der mein Herz in sich zusammen brach!

(Die Sonne ist nun voll emporgestiegen. Tageshelle herrscht.)

Aktäa

(aus ihrer Bestürzung erwacht — innig).

Agenor lebt! und da ich Dich gesehn,
Mag nun mit meinem Leben, was da will, geschehn.
Erlöschen fühl' ich nun den Schmerz um Dich, den herben;
Du lebst! den Göttern will ich danken ... und dann sterben!

Agenor.

Dank' nicht den Göttern, dank' dem Gott, dem Einen,
Der uns so wunderbar hier mocht' vereinen.
Der, als ich fuhr in Nacht und tiefem Elend,
Groß vor mir aufging, mich auf's Neu beseelend,
Der mich errettet vor dem Haß der Feinde
Und mich geführt zum Frieden der Gemeinde,
Der aus dem Meere, das Dich wild umtobt,
An's Ufer Dich getragen hat — der Ew'ge sei gelobt!

Aktäa

(die seinen Worten staunend gefolgt ist).

Mir schwindelt ... es verwirren sich die Sinne,
Mir ist, als ob ein Feuerstrom durch meine Adern rinne ...

Agenor.

Das Heil bricht an ... es wird vom neuen Tage
Dein Herz berührt ... doch nun, Aktäa, sage,
Welch göttliches Geschick führt Dich hierher,
Zum felsigen Gestad, an's öde Meer?

Aktäa.

Beschlossen war von Nero mein Verderben.
Zugleich mit seiner Mutter sollt' ich sterben.

Das Schiff, das wir bestiegen, dem Verhaßten
Rasch zu entfliehn, es war durchbohrt! die Masten
Gekappt, — wir sahn es nicht, weil uns die Nacht umfing.
Wir fuhren ab, doch kaum, daß hoch das Wasser ging,
Daß uns die Fluth umspült des offnen Meeres,
Drang Wasser in den Kiel ... die Masten krachten ...
Und um uns war ein grauenvolles Nachten,
Nur matt erhellt vom Schein des Sternenheeres.
Und Well' auf Well' schlug auf das Schiff und drüber fort ...
Kein Boot zur Rettung ... jammernd auf dem Bord
Stand Agrippina, jammernd um sie her
Die Mannschaft, ach! umsonst nach Rettung suchend ...
Da, eine Well' ... das grause Meer
Verschlang sie all' ... die Mutter sank, dem Mörder — ihrem Sohne! — fluchend ...

Agenor.

Und Du, ... Aktäa, Du? ...

Aktäa.

Verzweiflung gab dem schwachen Weibe Kraft.
Ich hatte mich der wilden Fluth entrafft,
Ich rang und rang ... mitleidig war die Welle
Und warf mich aus an dieses Ufers Stelle.

Agenor.

Die Welle that nur, was ihr Gott gebot —
Denn er beherrscht das Leben und den Tod,
Und daß sie Dich hierhertrug an's Gestade,
Wo ich verweil' — es ist das Wunder seiner Gnade!

Aktäa, wohl in fernen Zeiten
Umschlang Dich liebend dieser Arm —
Heut kann ich Beßres Dir bereiten ...
Aus Deiner Seele Qual und Harm
Will ich zur höchsten Wonne Dich geleiten!

Aktäa.

Darf ich so Großes von Dir hoffen,
Dem ich des Lebens Glück geraubt?
O Meeresgrab, noch eben offen, —
O hätte doch mein schuldig Haupt
Der Rache dunkle Hand getroffen!

Agenor.

Du sollst nicht sterben, Du sollst leben —
Es muß das Herz durch Erdenpein
Empor zum Herrn der Liebe schweben;
Er führt auch Dich zum Frieden ein,
Und alle Schuld sei Dir vergeben!

Aktäa.

O wie ertrag' ich dieses Leben,
Wie diese Qualen, diese Pein?!
Nach Anderm will ich nicht mehr streben,
Ich will Dir ganz gehorsam sein,
Bis Du mir alle Schuld vergeben.

Agenor.

O sieh! es lacht der Morgen
Dich an mit hellem Schein,
Als sollten alle Sorgen
Nunmehr vergessen sein.

Wo jüngst mit Donnertosen
Das Meer noch wild gedräut:
Da hat mit ihren Rosen
Die Sonn' es nun bestreut.

Und wo auf öden Wegen
Dein Fuß verlassen stand,
Kommt Dir ein Freund entgegen,
Und nimmt Dich an die Hand.

Und führt aus Erdensorgen,
Und führt aus Erdenpein,
Dich in den neuen Morgen
Und in den Himmel ein!

Aktäa.

Dich grüß' ich, goldner Morgen,
Der Du mit hellem Schein
Vom Herzen alle Sorgen
Mir nimmst und alle Pein.

Wo jüngst mit Donnertosen
Das Meer mich noch umdräut:
Da hat mit ihren Rosen
Die Sonn' es nun bestreut.

Und wo auf öden Wegen
Mein Fuß verlassen stand,
Kommt mir ein Freund entgegen,
Und nimmt mich an die Hand.

Und führt aus Erdensorgen,
Und führt aus Erdenpein,
Mich in den neuen Morgen
Und in den Himmel ein!

(Agenor und Aktäa, Hand in Hand, Agenor voran, steigen den Felsenpfad rechts empor, und verschwinden, während die Melodie verhallt, in der Höhe.)

Verwandlung.

Dritte Scene.

Die Katakomben von Rom. — Den Hintergrund schließt ein weiter Rundbau, ganz dunkel. Beide Seitenwände werden durch drei übereinanderlaufende Sargreihen gebildet; dieselben werden nur durch einige Nischen unterbrochen, in welchen Ampeln hängen, welche die Scene matt und unsicher

beleuchten. In der untern Hälfte der rechten Seite befindet sich ein Portal. — Im mittleren Vordergrunde steht auf Stufen ein Altar, ganz schwarz behangen; auf demselben erhebt sich ein großes Silberkreuz. Zu beiden Seiten des Altars stehen, ganz in Weiß gekleidet und ohne jeglichen Schmuck Kinder und Frauen, den Hintergrund nehmen die Männer ein, alle in braunem Haargewande.

Männerchor
(dumpf aus der Tiefe).

In der Dunkelheit, in der Nacht
Müssen wir uns verbergen.
Unsre Wohnstatt ist der tiefe Schacht
Bei den Todten, auf den Särgen.

Chor der Kinder und Frauen.

Aber rosig wie das Morgenroth
Sich erhebt am felsigen Gestade,
Leuchtet uns durch Erdennacht und Tod
Himmelslicht der ew'gen Lieb' und Gnade!

Männerchor.

Ausgestoßen hat uns die Welt,
Unser Haus uns verboten;
Aus dem Wald und dem grünen Feld
Trieb sie nieder uns zu den Todten.

Chor der Kinder und Frauen.

Aber liebend in den Frieden sein
Hat der Heiland Alle aufgenommen;
Da wir gingen zu den Todten ein,
Rief das ew'ge Leben uns: willkommen!

Männerchor.

Unser Dasein ist Nichts als Qual,
Und wir schmachten und wir büßen —

Chor der Frauen und Kinder.

Aber freundlich aus dem Himmelssaal
Tönt der Engel Sang uns zu grüßen.

Männerchor.

Und so leben wir der Sonne fern,
Und vergessen von den Menschen oben —

Chor der Kinder und Frauen.

Aber unsre Seele sucht den Herrn,
Und ihn lieben wollen wir und loben!

(Die Frauen und Kinder knieen im Vordergrund zu beiden Seiten des Altars nieder; die Männer schreiten aus der Tiefe heran und knieen hinter dem Altare.)

Gemischter Chor der Kinder, Frauen und Männer.

Heil der Seele zu erwerben,
Muß der Körper gehn zu Scherben,
Muß der Leib am Kreuze sterben,
In aeternum gloria!

Schlingt um's Haupt die Dornenkrone,
Daß der Vater mit dem Sohne,
Uns empfang' am Himmelsthrone,
In aeternum gloria!

Scheiterhaufen, die da lohten,
Qual und Marter sind die Boten,
Und sein Zeugniß alle Todten —
In aeternum gloria!

Lobt den Herrn auf lichten Auen,
Lobt den Herrn in Nacht und Grauen,

Lobt ihn, Männer, lobt ihn, Frauen,
In aeternum gloria!

(Die Betenden erheben sich und, da sie sich eben nach dem Hintergrunde zerstreuen wollen, tritt Agenor mit Aktäa durch das Portal von rechts herein.)

Vierte Scene.

Die Männer, Frauen und Kinder neben dem Altar und hinter demselben gruppirt. Der Priester auf den Stufen desselben. Agenor, Aktäa (wie bei ihrem Auftreten in der zweiten Scene dieses Aktes).

Agenor
(Aktäa führend, die ihm gesenkten Hauptes folgt).

Hier führ' ich Euch ein gnadverlangend Wesen,
Hier eine heilbedürft'ge Seele zu;
Das Erdenweh könnt Ihr in ihrem Auge lesen...
O gebt der Müden Himmelsluft und Ruh!

(Aktäa kniet auf der untern Stufe vor dem Priester nieder.)

Der Priester
(breitet seine Hände über der Knieenden aus).

Willkommen sei, willkommen unserm Bunde!
Wer niedergeht zum sonnelosen Grunde,
Ja, wer der Erde wirrem Lauf entsagt,
Wer Schmerzen fühlt, wer weint und klagt,
Und wer an seinem Herzen fühlt die Wunde:
Der komme zu uns, daß er hier gesunde —
(Er steigt nieder, erhebt und küßt sie auf die Stirne.)
Und so berühr' ich Deine Stirn mit meinem Munde!

Gemischter Chor.

Lieb' vom Himmel heilt die Wunde,
Sei willkommen unserm Bunde.

(Chor, wie geschildert. Priester und Aktäa im Vordergrunde, vor dem Altar neben ihnen Agenor.)

Priester.

Nun sag', wer bist Du, liebes Kind?

Aktäa.

Ich bin das Mädchen von Korinth — — —

Chor
(stürmisch von allen Seiten herandrängend).

Das Mädchen von Korinth?! Das der Kaiser geraubt,
Das die böse Lust ihm verbunden?
Und das Agenor...

Aktäa.

Den ich todt geglaubt..

Agenor.

Am Meeresstrand heut wieder hat gefunden.

Aktäa.

Alle Lust ist geschwunden,
Reue foltert mein Gemüth...
Wie das brennt! wie das glüht!
Scham und Jammer Stirn und Wange färben...
Ach, ich möchte sterben... möchte sterben!

Agenor.

Das Wasser, das Dich trug an dieses Land,
Es mußte Dich in seinem Namen retten —
O sieh, ein Werkzeug war's in seiner Hand,
Um Dich in seiner Gnade Schooß zu betten.

Ich habe Dich verloren, bang und schwer.
Doch meinem Heiland soll Dich Nichts mehr rauben:
Aktäa, nicht der Erdenliebe mehr,
Zuführen nur will ich Dich meinem Glauben!

Aktäa.

Agenor, der mich liebte, da noch rein
Mein kindlich Auge in das seine schaute:
Kannst Du vergeben mir, kannst Du verzeihn,
Da mir vor der verruchten That nicht graute?

Agenor.

Vergeben ist der Liebe schönster Trieb,
Und Milde mag mein Gott mir nur erlauben —
Aktäa, nicht mehr will ich meiner Lieb',
Zuführen nur will ich Dich meinem Glauben!

Aktäa.

O wie berührt Dein Gott den zagen Geist,
Da meine Götter Wuth und Rache schnauben —
Ja, wenn Vergebung Deine Lehre heißt,
Dann lieb' ich sie, dann lieb' ich Deinen Glauben!

Priester.

Wär Deine Hand auch blutig — rein und weiß
Und schuldlos sollst Du werden, wie die Tauben.
(Zu dem Chor.)
Heran, heran! nehmt sie in Euern Kreis,
Nehmt auf sie in den reinen Christenglauben!

(Aktäa in der Mitte, rechts der Priester, links Agenor stehen im Vordergrunde, rings um sie gruppirt der Chor.)

Gemischter Chor.

Sei willkommen unserm Bunde,
Nichts mehr soll dem Herrn Dich rauben,
Heilung, Heilung Deiner Wunde,
Durch die Liebe, durch den Glauben.
Der da starb am Kreuzesstamm,
War auch Dir das Opferlamm —
Sieh er lächelt aus den Sternen:

Durch die Liebe müßt Ihr's lernen.
Fried' den Nahen, Fried' den Fernen —
In aeternum gloria!

(Die Melodie bebt, wie Orgelton, lange nach und verhallt, während die Gemeinde in Andacht, mit gesenktem Haupt und gefalteten Händen steht.)

Fünfte Scene.

Scene wie geschildert. Chor der Männer, Frauen und Kinder betend um den Altar. Agenor, Aktäa, Priester im Vordergrunde. — Durch das Portal (rechts) stürzt hastig ein junger Christ herein.

Junger Christ.

Brüder! das Schreckliche ist geschehen ...
Jakobus, unsern Meister, werdet Ihr nicht wiedersehen!

Chor
(stürmisch und in höchster Erregtheit).

Sprich, sprich! Was hat sich begeben?

Junger Christ.

Unser Meister wird die Nacht nicht mehr erleben!

Chor.

Grauses Wehe
Foltert das Gemüthe!
Gott verhüte,
Daß das Schreckliche geschehe!

Junger Christ.

Es wird geschehn!
Zum Märtyrer hat Gott ihn ausersehn!
Gestern ward er gefangen,
Da er hinausgegangen,
Um vor dem Volke die Gnade zu verkünden ...
Wehe, wehe! für unsre Sünden
Wird er leiden den Feuertod.

Mit dem Abendroth
Wird er den Scheiterhaufen besteigen —
Und mit höllischer Lust, bei Gesang und Reigen,
Vom goldnen Haus herab in's Märterthal
Will Nero Zeuge sein von unsres Meisters Todesqual!

Aktäa

(bei dem Namen Nero durchzuckt es sie wild und schmerzlich).

Ha — Nero!

Chor.

Ha, Nero — blutiger Tyrann,
Wann geht Dein Reich zu Ende?
O Gott im Himmel, einen Mann
Zu unsrer Rettung sende!
Doch wehe! Keiner tritt heran,
Nicht Einer hebt die Hände!

Will Keiner ihn zu retten ziehn,
Dem Nero Tod geschworen?
Mit ihm, der uns das Heil verliehn,
Geht unser Reich verloren.
Wer rettet ihn? Wer rettet ihn?
Wer führt ihn aus den Thoren?

Aktäa

(die während des Chores schmerzlich versunken dagestanden hat, plötzlich und mit raschem Entschlusse vortretend).

Ich will ihn retten! Ich!

Priester.

Du armes Kind! Wie soll das werden? Sprich!

Aktäa

(rasch und mit immer steigender Begeisterung).

Ich kenne die Gänge, die Verließe mit den dumpfen Mauern,
Darin die Gefangenen trauern;
Da hilft kein Sinnen länger, kein Brüten...

Ich kenne die Wächter, die sie hüten —
Sie kennen mich — sie werden Einlaß mir nicht versagen,
Ich will es wagen,
Ich fühle den Muth
Gleich einer himmlischen Gluth —
Ich öffne die Thore — ich löse seine Ketten —
Ich bin das Weib — ich kann und will ihn retten!

(In der höchsten Ekstase ergreift sie ein Kreuz, das am Altar liegt und mit demselben tritt sie vor — alle Andern hinter ihr.)

Mit diesem Kreuz hebt sich die Hand,
Hebt sich mein Herz, das Euch verwandt,
Empor auf starken Schwingen:
Ich bin das Weib, das Gott gesandt,
Das Werk muß mir gelingen!

Agenor.

Wohl mir, wohl mir, daß ich Dich fand —
Ich zieh' mit Dir — denn Deine Hand
Muß Heil uns Allen bringen —
Du bist das Weib, das Gott gesandt,
Das Werk muß Dir gelingen!

Chor.

Dir dient das Meer, gehorcht das Land —
O Herr der Stärke, unverwandt
Woll'n wir Dein Loblied singen:
Das ist das Weib, das Gott gesandt,
Das Werk muß ihr gelingen!

Agenor.

Wohlauf denn, nach Rom! Um das Werk zu erfüllen.
Reicht uns die Mäntel, die bergenden Hüllen —

(Es werden braune Mäntel gebracht, eine Frau aus dem Chor wirft Aktäa einen derselben um.)

Und nun nach Rom! — Nahe und fern
Lobet den Starken — lobet den Herrn!

(Indem er Aktäa mit sich hinausziehen will, beginnt der Chor. Beide bleiben unter dem Portale stehen und falten die Hände.)

Gemischter Chor

(wie oben. Alle knieen vor dem Altar, doch so, daß er nach vorn frei bleibt).

Lobt den Herrn auf grünen Auen,
Lobt den Herrn in Nacht und Grauen,
Lobt ihn Männer, lobt ihn Frauen —
In aeternum gloria!

(Der Vorhang geht langsam nieder.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Das römische Forum. — Im Hintergrunde der Palatinische Hügel mit dem goldnen Haus Nero's. Im Vordergrunde links der Tempel des Mars mit seiner Colossal-Statue, dann ein Triumphbogen, rechts Paläste und Säulenhallen. — Alles festlich mit Fahnen, Bändern und Laubwerk geschmückt. Es tritt auf eine Prätorianercohorte mit Trompetenbläsern an der Spitze, durch den Triumphbogen. Zugleich strömt von links herein römisches Volk, welches sich auf den Stufen des Marstempels und an den Säulen des Vordergrundes bunt gruppirt.

Hochzeitsmarsch der Prätorianer und Männerchor.

(Während der letzten zwei Verse naht der Hochzeitszug.)

Laßt die Drommeten heut, laßt sie erschallen,
Mischt Euch, Ihr fröhlichen Stimmen darein —
Füllt Euch mit Jubel, Ihr festlichen Hallen,
Burg des Cäsaren, leuchte vor Allen,
Heute zieht Hymen, der Göttliche, ein!

(Hochzeitszug: heran gaukeln, rosig gekleidet, Amorinen und Amoretten, leicht geflügelt; folgt ein mit Rosen und Laub geschmückter Triumphwagen, auf welchem aufrecht stehen Nero in der Purpurtoga, auf dem Haupt das goldne Strahlenband, und Sabina in weißer, goldgestickter Toga, gleichfalls mit der Krone, unter welcher nach hinten ein langer Schleier fällt. Es folgen weißgekleidete Jungfrauen mit Myrtenkränzen im Haar. Den Zug schließt römisches Volk. In der Mitte der Triumphwagen, dem Publikum zugekehrt, rechts die Prätorianer, links die Jungfrauen. Vor dem Triumphwagen in der Mitte zwischen den Prätorianern und Jungfrauen die Amorinen und Amoretten.)

Chor der Jungfrauen.

(Während desselben Tanz der Amorinen und Amoretten, welcher das Spiel der Liebe darstellen muß: Im Suchen und Fliehen, im Haschen und Entwinden.)

Jungfrau'n im Chore
Reiht Euch zum Tanz;
Schlingt um die Thore
Blumen zum Kranz.
Blühende Gabe,
Eh' sie verschwommen,
Hascht sie geschwind.
Hymen, o Knabe,
Sei uns willkommen,
Sei uns willkommen,
Liebliches Kind.
Rosengewinde
Flechtet zum Band;
Fackel und Binde
Trägt seine Hand.
Glühende Bräute
Führt er dem Herzen
Liebender zu.
Jubelt ihm heute!
Opfert ihm Kerzen,
Denn für die Schmerzen
Giebt er Euch Ruh!

(Während der letzten Strophen haben sich die Amorinen und Amoretten erhascht, gruppiren sich paarweis in verzückten Stellungen und während sie — nach Schluß des Frauenchors — noch so verharren, beginnt der Hochzeitsmarsch wieder. Der Triumphwagen setzt sich in Bewegung, die Amorinen und Amoretten umschwärmen ihn paarweis, und während er sich so, von den Jungfrauen gefolgt, nach rechts entfernt, bleiben die Prätorianer bis zum Schluß der Scene und es beginnt der)

Männerchor.

Laßt die Drommeten heut, laßt sie erdröhnen,
Mischt Euch, Ihr fröhlichen Stimmen darein —
Nero, der göttliche Freund der Kamönen,
Und Sabina, die Schönste der Schönen,
Schlossen heut den beglückten Verein!

(Unter der Musik des Hochzeitsmarsches begeben sich nun auch die Prätorianer fort, ihnen folgt alles Volk. Die Scene wird leer.)

Zweite Scene.

Aktäa und Agenor, aus dem Hintergrunde — wo man sie bisher nicht gesehen hatte — heran. — Beide in braunen Mänteln.

Aktäa
(wild aufgeregt).

Was sah ich? Täuscht ihr brennenden Augen mich nicht?
Belog der Klang mein Ohr mit grausigen Akkorden?
Sabina, die Verhaßte, ist sein Weib geworden ...
Und dieses Herz, das heiß ihn liebte, bricht!

Daß er mir die Jugend, das Leben zerstört,
Das Glück, das so still ich besessen,
Daß er mich betrogen, daß er mich bethört —
Ich hab' es verziehn und vergessen! ...
O, meine Lieb,
Sie wuchs, sie blieb,
Sie übermannte die Schwache, —
Doch daß ich als Spiel
Seiner Launen nur fiel,
Das fordert, das fordert die Rache!

Agenor.

Aktäa, Du entweihst das heilige Gebot;
Laß ihn das schuld'ge Leben zagend fristen,

Wenn voll sein Maß, dann tritt ihn an der Tod —
„Mein ist die Rache!" spricht der Gott der Christen.

Aktäa.

Nicht lösch' ich die Flamme! sie steigt mit Macht,
Meine Augen sich düster umfloren ...
Und vor der Seele ist schreckliche Nacht ...
Meine Götter hab' ich verloren — —
Und Deinen Gott
Erzürnt mein Spott ...
Und bitter läßt er mich büßen ...

(Sie reißt sich energisch fort und zum Mars gewandt)

Du Rächender dort
Sei Du mein Hort,
Ich weine zu Deinen Füßen!

(Sie schwankt die Tempelstufen empor und sinkt bewußtlos an der Bildsäule des Gottes zusammen. Agenor folgt ihr und beugt sich über sie.)

Dritte Scene.

Aktäa auf den Tempelstufen, Agenor neben ihr. Drei römische Bürger treten auf; später ein vierter Bürger und Volk.

Erster Bürger.

Schmach dem Forum, Schmach den Gassen,
Daß sie sich gefallen lassen
Des Tyrannen schnöden Tritt.

Zweiter Bürger.

Schmach dem Forum, Schmach den Gassen,
Ew'ge Roma, die der Massen
Feilen Sklavenjubel litt!

Dritter Bürger.

Schmach dem Forum, Schmach den Gassen,
Daß dies Weib, das Alle hassen,
Den Cäsarenthron betritt.

Alle Drei.

Schmach dem Forum, Schmach den Gassen —
Wer kann all den Jammer fassen,
Der das Herz so lang durchschnitt!

(Während sie mit den Geberden der Rathlosigkeit und des tiefsten Schmerzes dastehen, tritt der vierte Bürger auf.)

Vierter Bürger.

Schmach dem Römer, Schmach dem Bürger,
Schande jedem freien Mann,
Der den blutbefleckten Würger
Auf dem Thron noch dulden kann!

(Während der folgenden Strophen drängen von allen Seiten immer mehr römische Bürger herein, die sich — aufmerksam horchend — um die Vier gruppiren und den ganzen Vordergrund erfüllen.)

Ist nicht seines Dolches Schneide
Noch vom Blut des Bruders roth?
Heut, am Meer, auf wüster Haide,
Fand man seine Mutter todt!

War es nicht genug, mit Feuer
Zu vernichten unsre Stadt,
Daß ein schaurig Abenteuer
Der verruchte Sänger hat?

Während noch die Haufen glimmen,
Hat er zum Gemal gemacht
Heut die Schlimmste aller Schlimmen,
Die das grause Spiel erdacht.

O, mir bebt das Wort im Munde,
Und des Zornes Thräne rinnt —
Kennt Ihr nicht die grause Kunde —
Nicht das Mädchen von Korinth?

(Agenor richtet sich lauschend empor, während Aktäa in ihrer Apathie verharrt.)

Wer ist sicher vor dem Würger,
Altar — Unschuld — Weib und Mann? ..
Schmach dem Römer, Schmach dem Bürger,
Der es länger dulden kann!

(Das Volk ist immer unruhiger geworden.)

Großer Chor.

Ja, das Forum, das vor Zeiten
Unsrer Väter Tritte weihten,
Und das Feld, drauf die Centurien
Einst zum Freiheitskrieg sich reihten,
Jene Hallen, drin die Curien
Stolzen Fußes mochten schreiten,
Sammt den heil'gen Götterbildern,
Die verrauschten Ruhm uns schildern,
Die noch leben! die noch wachen!
Und der Boden, der die Grachen,
Und die Stadt, die Brutus zeugte,
Der die ganze Welt sich beugte,
Und die Todten, die da schlafen,
Und die Freien und die Sklaven:
Alle fluchen sie dem Würger,
Alle fluchen dem Tyrann;
Schmach dem Römer! Schmach dem Bürger,
Der es länger dulden kann!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Durch die Haufen in den Vordergrund drängt ein spanischer Legionär mit wehendem Helmbusch.

Legionär.

Auf dem Forum find' ich Euch zusammen —
Eure Blicke, Eure Seelen flammen ...
Auf denn! wenn Ihr Römer seid,

Und wenn Eure Väter jene Helden,
Deren Asche laut nach Rache schreit:
Müßt Ihr hören, was ich Euch will melden!

Chor
(um ihn herandrängend).

Ein Legionär aus Spanien ist der Mann ...
Was führt Dich her nach Rom? Soldat, sag an!
Ein großes Wort verkündet Deine Miene!

Legionär.

Die Legion aus Spanien, der ich diene,
Längst unzufrieden mit der Tyrannei,
Hat gegen Nero sich empört ... klug war gewoben
Das Netz, und als der Anschlag reif, mit Jubelschrei
Ward unser Feldherr auf den Schild gehoben.
Und so, mit unsrem Galba, zog die Legion
Durch die Provinzen bis zum Meere —
Der Andrang wuchs, es folgte Sieg dem Heere
Und an dem Fuß der Alpen ruht es schon.
Ich ward vorausgesandt, des Volkes Stimme
Im Lande zu erspähn, und überall
Begegnet' ich dem Haß, dem finstern Grimme,
Und Alles harrt auf des Tyrannen Fall.
Es geht ein dumpfer Groll, ein tödtlich Hassen,
Durch jedes Herz ein unterdrückter Schrei —
Könnt' ich mich auf die Römer auch verlassen,
So wär' der Plan geglückt, das Vaterland wär' frei!

(Die Bürger, immer aufgeregter, brechen nun unaufhaltsam los.)

Chor.

Frei soll es sein, und blutig sei die Feier!
Heil Galba, Heil dem Retter und Befreier.

(Bei diesem Ausbruch des Chores schreckt auch Aktäa auf, und richtet sich langsam in die Höhe, ängstlich lauschend.)

Legionär.

Ihr Freunde mäßigt Euch! um aller Götter willen!
Es schleicht der Haß, die Rache geht im Stillen,
Wenn man uns jetzt erspähte, da wir kaum begonnen, —
Wär' mehr verloren, als bis jetzt gewonnen!
Hört nun — doch schaart Euch enger — was vor Allem Noth:
Wir müssen ihn ergreifen, lebend oder todt.
Denn wenn er flieht aus unsern Händen,
Entzündet er das Reich mit seines Hasses Bränden,
Und Rebellion und Krieg der Bürger droht.
Drum rasch ans Werk — das goldne Haus erstiegen,
Die That hat Eile und die Stunden fliegen!

(Während der letzten Verse hat sich Aktäa erhoben. Ihr brauner Mantel ist zurückgesunken und in weißem Kleide, aufrecht, steht sie über der bewegten Volksmasse auf den Tempelstufen; während des folgenden Chores hält sie Agenor kaum noch zurück.)

Chor.

Doch wer führt uns? Unbekannt sind Allen
Jene dunkeln Wege, jene steilen —
(Nach dem Palatin im Hintergrunde zeigend.)
Während wir in eins der Thore fallen,
Wird er aus dem andern uns enteilen!
Ja, wer führt uns — ja, wer führt uns?

Aktäa

(von den Tempelstufen herabtretend, durch die Haufen in den Vordergrund dringend, Agenor folgt ihr besorgt).

Ich — ich will Euch führen!

Legionär.

Wer bist Du, Weib, das also kühn gesinnt?

Aktäa.

Erkennt mich denn — ich bin das Mädchen von Korinth!

Chor
(in höchster Erregung).

Dann willkommen und gepriesen ...
Ja, im Dienst des Vaterlands
Werden Knaben plötzlich Riesen,
Und die Frauen ziert der Kranz.
Vaterland, zu Deiner Feier,
Nun das blut'ge Spiel beginnt —
Heil dem Retter und Befreier,
Heil dem Mädchen von Korinth!

Aktäa
(entreißt dem Legionär das Schwert).

Mir das Schwert und mir das Eisen,
Und mein Arm sei nun erprobt ...

Agenor
(vorwurfsvoll).

Glaubst Du so den Gott zu preisen,
Dem Du eben Dich verlobt?

Aktäa
(zu Agenor).

Ist es Frevel, so verzeih' er.
(Zu den Römern.)
Aber eh' die Zeit verrinnt ...

Chor
(einfallend).

Heil dem Retter und Befreier,
Heil dem Mädchen von Korinth!

Aktäa
(in der freien Mitte, mit gezücktem Schwert).

Auf nun, Männer, laßt Euch führen!

Agenor
(innig flehend).

Halt von Blutschuld rein die Hand ...

Aktäa (zu den Römern).

Stürmt die Gänge, brecht die Thüren!

Legionär.

Steckt das goldne Haus in Brand!

Aktäa.

Blanker Stahl! Mein starker Freier —
Freue Dich, Dein Fest beginnt!
Denn zur blut'gen Hochzeitsfeier
Eilt das Mädchen von Korinth!

Chor.

Vaterland, zu Deiner Feier
Nun das blut'ge Spiel beginnt;
Heil dem Retter und Befreier,
Heil dem Mädchen von Korinth!

(Mit gezücktem Schwert eilt Aktäa ab, die Römer folgen ihr stürmisch. Agenor, schmerzlich bewegt, bleibt allein zurück .... er sieht mit einem stumm flehenden Blick zum Himmel empor und geht dann gleichfalls, aber langsam und gesenkten Hauptes ab.)

Verwandlung.

Fünfte Scene.

Ein prachtvolles Zimmer im goldenen Haus. Rechts und links Säulenstellungen, in der rechten Wand, zwischen zwei Säulen, eine Thür, die mit einem dunkelblauen Vorhang geschlossen ist. Der ganze Hintergrund wird durch einen Vorhang von gleicher Farbe geschlossen. In der Mitte des Zimmers, auf einer Erhöhung, steht ein Thronsessel, in dessen Sitz und über die Lehnen herabhängend der kaiserliche Purpurmantel und zu dessen Füßen der goldene Stirnreif liegt. An der linken Wand, halb im Vordergrunde, ein Ruhebett. — Es herrscht Dämmerung. — Nero, in blauer Tunika, erhitzt im Gemache auf- und abgehend. — Dann ein Sklave.

Nero.

Die Feuertraube von Falern
Hat mir erhitzt das tolle Blut ...
Ich rastete, ich schliefe gern,
Doch wild im Hirne tobt die Gluth ...

Die Gluth, die ich nicht löschen kann,
Mit Liebe nicht, und nicht mit Wein, —
Mich faßt ein seltsam Beben an,
Und Schauer rieselt durch's Gebein.

Ha! wie es mich erfaßt. Gestaltlos
Umschwirrt es mich. Ich höre
Unselige Stimmen aus nebelweiten Tiefen ...
Jammernde Stimmen, die mich erschüttern —
Weinende Mütter — zürnende Männer —
Kinder, die aus den Flammen schrein.
Stimmen der Schuld! — Und eine darunter
So traurig, so süß!
Ach! wie aus der Jugend — ach! wie aus der Heimath —
Ach! wie aus dem Himmel, aus dem ich verstoßen ...
Stimme der Liebe — es kennt Dich mein Herz!

Aktäa, einzig Eine,
Die dieses Herz erkor:
O, daß es Dich, Du Reine,
So bald, so bald verlor.

Von Dir zum ersten Male
Ward ihm ein sanftes Glück;
Vor Deinem Zauberstrahle
Wich seine Nacht zurück.

Und helle ward es, helle,
So wie es niemals war —
Schon stand ich an der Schwelle
Des Tempels, am Altar.

Nun ist das Licht verschwunden,
Um mich ist wieder Nacht —
O, daß ich Dich gefunden,
Und doch so elend ward!

Ich fühl's — den Ueberird'schen gleich,
Ist mir versagt der Liebe Glück,
Und einsam kehr' ich in mein Reich,
Einsam auf meinen Thron zurück ...

Und einsam steh' ich hier, wie sie —
Der Menschenheimath flücht'ger Gast;
Mein Blick kehrt sich zur Erde, die
Vor mir sich beugt, weil sie mich haßt!

O Wonne! den strafenden Göttern zu gleichen,
Gefürchtet zu sein von Lande zu Land;
Ich baue mir mein Triumphthor aus Leichen,
Und schlage die Leier zu Roma's Brand.

Ich breche die Rosen, ich schneide die Myrthen,
Ich opfre, was freudig und glücklich und schön —
Vom einsamen Sande der glühenden Syrten,
Bis zu des Kaukasus eisigen Höh'n.

Von Griechenlands Auen, den lieblichen, weichen,
Und der albanischen Traube Schein,
Bis zu des rauhen Germaniens Eichen
Soll mein Name gefürchtet sein.

Was herrlich und jung ist, das werde zerschlagen,
Bis Alles ein großes Trümmerfeld;
Ein anderer Scipio will ich klagen —
Doch mein Karthago soll sein die Welt!

Herbei!

(Ein Sklave tritt ein, durch die Thür rechts, gebeugt vor Nero.)

Der Christ Jakobus harrt
Des Urtheils noch — es soll ergehn:
Ich will ihn heut, sobald es Nacht,
Im Märterthal verbrennen sehn!

(Sklave ab. — Nero naht sich dem Ruhebett und setzt sich.)

Elendes Leben — durch und durch!
Bist Du nicht meiner Launen Sklav?
Wer beut mir Trotz in meiner Burg?
Mich schläfert — und ich will den Schlaf!

(Bei den letzten Worten streckt er sich aufs Lager und entschlummert dann.)

Sechste Scene.

(Tiefe Abenddämmerung.)

Nero auf dem Ruhebett schlummernd. — Die Geister seiner Mutter Agrippina, seines Bruders Britannikus und seiner Gemahlin Octavia tauchen aus dem Boden (zu seinen Häupten) hervor. Sie sind ganz in Weiß gekleidet. Agrippina lehnt auf einem zerbrochenen Ruder, Britannikus hält in der Rechten einen Dolch, Octavia einen Becher.

Die drei Geister.

Wir finden nicht Rast
In des Todes Gründen,
Bis gebüßt Du hast
Für Deine Sünden!

Der Geist Agrippina's.

Ich bin Deine Mutter, die Du ertränkt hast — weh!
Dies Ruder folgte mir in die See, in die See!

(Sie erhebt das Ruder langsam.)

Der Geist des Britannikus.

Ich bin Dein Bruder — mit diesem Dolche roth
Hast Du mir gegeben den Tod, den Tod!

(Erhebt den Dolch.)

Der Geist Octavia's.

Ich bin Dein Weib — o, daß Dich mein Wehe trifft —
Du gabst mir den Becher mit Gift, mit Gift!

(Den Becher erhebend.)

(Immer mehr Geister tauchen aus dem Boden herauf, Einige mit rothen Schnüren um den Hals, Andre mit Dolchen, mit Spießen, mit Giftschaalen, mit matt flackernden Bränden und Pechkränzen in der Hand, Männer, Mütter mit Kindern auf den Armen, Mädchen, Knaben, bis die ganze Scene gedrängt voll ist.)

Chor der Geister.

Immer mehr, immer mehr!
Wir kommen, ein ganzes Geisterheer —
Die durch Dich gestorben,
Die durch Dich verdorben.
Bald mußt Du hinab
In das Grab, in das Grab,
Ins Dunkel, ins Dunkel,
Wo nur das Gefunkel
Der ewigen Flammen
Dir brennt zum Verdammen,
Zur ewigen Qual —
Nero, wach auf zum letzten Mal!

(Von draußen Trompetenstoß der römischen Rebellen, die Geister versinken.)

Siebente Scene.

Nero, dann Aktäa.

Nero

(springt entsetzt empor — draußen dumpfes Tosen und von Zeit zu Zeit Trompetenstöße. — Es wird immer dunkler).

Wer that mir das? wo sind meine Sklaven und Späher?
Und draußen ein Tosen ... immer näher, immer näher ...
Und ich bin so allein ... hinunter ihr dunklen Mahner!
Herbei, ihr Trabanten! Herbei, ihr Prätorianer!

(Er naht sich mit schwankendem Gang dem Hintergrund; wie er hinter dem Throne angelangt ist, wird der Vorhang des Hintergrundes auseinander geworfen, und im braunen Mantel, mit gezücktem Schwerte stürzt Aktäa herein. — Nero schwankt vor ihr in den Vordergrund bis an die Stufen des Thrones.)

Aktäa
(auf der andern Seite des Thrones).

Ich schwur es Dir, Du siehst mich noch einmal,
Wenn Deine Stunde naht, mit blankem Stahl!

Nero
(sich aufraffend und zu Aktäa hinschwankend).

Gnade!

Aktäa
(abwehrend).

Mag sich Himmelslieb' erbarmen,
Menschenhaß vermag es nicht!

Nero
(am Fuße des Thrones vor ihr niedersinkend).

Uebe Gnade mit dem Armen,
Laß den Göttern das Gericht!

Aktäa.

Ha, mit diesem Wort entfache
Nicht auf's Neu der Seele Brand;
Denn das grause Schwert der Rache
Bin ich in der Götter Hand!

Achte Scene.

Die Vorigen in der angegebenen Stellung. — Sabina im Krönungsgewand und vollen Schmuck der Kaiserin durch die Thüre rechts hereinstürzend.

Sabina.

Welch' ein Krachen!
Welch' ein Flammen!
Oeffnet sich des Orkus Rachen?
Bricht die Erde heut zusammen?

(Sie erblickt Aktäa und Nero, welcher emporspringt, als er Sabina sieht.)

Ha! die Todten kommen wieder ...

Aktäa.

Nein! — ich lebe noch, Dich zu verderben!
Um Deine Krone zu brechen in Scherben,
Und in den Staub Dein Purpur zu treten —
Hörst Du den Schlachtruf und die Drommeten?
Die Du gestreut hast, es blüht die Saat —
Schreckliches Weib — die Rache naht!

(Das Tosen und Lärmen von draußen wird immer stärker und kommt näher. Einzelne Drommetenstöße.)

Sabina.

Vor den Menschen kenn' ich kein Beben,
Nur vor den Todten hat mir gegraut;
Und meine Seele zu stählernem Leben
Weckt der Drommete schmetternder Laut.

Zittern auch rings um mich her schon die Wände,
Läuft um das Dach auch schon glührother Schein —
Ha! — den Göttern gehört nur das Ende,
Aber der Augenblick ist mein!

(Zu Nero, welcher sich auf die Pfosten des Thrones gestützt hat.)

Auf! und erheb' Dich!
Mitten im Sturme
Besiegst Du den Gegner!
Mitten im Donner
Den Donnergott selbst!

(Sie versucht ihn fortzuziehen. Nero erhebt sich.)

Nero.

Laß ab!

Sabina
(ringt mit ihm).

Folg' mir, Bethörter!

Nero
(schleudert sie von sich).

Fort! Mir schaudert vor Deiner Nähe.

Sabina.

Schallt denn, Drommeten! Ihr Flammen, erglänzt!
Seht Euer Opfer ist schon bekränzt.
Doch durch der Flammen schauriges Roth
Such' ich den Ausweg — oder den Tod!

(Rasch ab, über die Treppen im Hintergrund. Indem sie den Vorhang, welcher dieselben verhüllt, auseinander reißt, schlägt schon die volle Gluth auf einen Augenblick in das dunkle Zimmer, verschwindet aber, sobald der Vorhang sich hinter ihr wieder schließt.)

Neunte Scene.

Nero, Aktäa am Throne. — Chor der Römer und Chor der Christen von draußen.

Chor der Römer
(dumpf von draußen).

Vaterland, zu Deiner Feier
Nun das blut'ge Spiel beginnt —
Heil dem Retter und Befreier,
Heil dem Mädchen von Korinth!

Nero
(verzweiflungsvoll).

Weh', schon unter meinem Dache, —
Und mich hält ein magisch Band —

Aktäa
(von dem Rachegesang der Römer entflammt).

Ja, das grause Schwert der Rache
Bin ich in der Götter Hand!

Chor der Christen
(dumpf von draußen).

Frei, ja frei ist unser Meister!
Lobt ihn, Engel, lobt ihn, Geister,
Und ihr Männer, singt nun dreister:
In aeternum gloria!

Aktäa.

(Eine wunderbare Veränderung geht in ihr vor. Heftig mit sich kämpfend.)

Weh' mir, weh'! Es sinkt die Schwache,
Und die Kraft ist ihr entwandt ...
Denn des Ew'gen ist die Rache ...
Fort denn, Schwert, aus meiner Hand!

(Sie wirft das Schwert von sich. Alsdann mit festem Entschlusse tritt sie vor.)

Mein ist die Rache! spricht der Gott der Christen.

(Zu Nero.)

Auf denn! magst Du Dein schuldig Leben fristen!
Hier meinen Mantel!

(Sie reicht ihm den Mantel und steht nun in weißem Gewande.)

Keinen Dank, keine Worte!
Unbesetzt ist jene Pforte ...

(nach der Thür rechts zeigend)

Hinaus, folg' Deinem Geschicke ...

(Immer schwächer, sie schwankt heftig.)

Keinen Dank ...

(Sie hält sich an der Lehne des Thronsessels.)

hinweg aus meinem Blicke!

(Sie sinkt bewußtlos in den Thronsessel zurück. Nero, der sich in den braunen Mantel hüllt, will entfliehen. Da, an der Thür bleibt er wieder stehen, er sieht sich um, erblickt Aktäa im Throne und kehrt zögernd zurück.)

Nero.

Mich zieht's zurück zu Dir! Ich kann nicht fliehn!
Die Flamme, die im Herzen zu erlöschen schien,
Glüht mächtiger hervor; und ob mich's zehnfach triebe —
Ich kann nicht fliehn ... Mich hält bei Dir die Liebe!

Schönes Bild, das rein und helle
In mein Leben trat voll Huld,
Aber von des Glückes Schwelle
Stieß zurück mich eigne Schuld!

Daß ich schnöde brach dies Leben,
Daß ich dieses Herz zertrat,
Ach, kein Gott kann mir's vergeben ...

(In diesem Augenblick läuft ein greller Schein über die Hinterwand; dann wieder dunkel. Der Tumult draußen wächst.)

Aber horch! — die Rache naht!

(Er umarmt Aktäa.)

Lebe wohl, lebe wohl! Ich kann nicht bleiben ...
Die Furien kommen ... sie treiben, sie treiben ...

(Indem er durch die Thür rechts forteilen will, schlägt ihm wieder eine Flamme entgegen. — Er bleibt stehen und ermannt sich zu festem Entschluß.)

Halt ein! Du wolltest fliehn? Daß ein elender Sklav in die
Zügel Dir fällt?
Nero! — halt ein! Der Du beherrscht hast die Welt —
Der Du getrotzt hast dem rächenden Gott —
Du darfst nicht sterben, wie ein Feigling, der Welt zum Spott!
Heraus, du Damascener, und rette mich ...
Lucius Domitius Nero stirbt — nur durch sich!

(Er ersticht sich und fällt an der Thür nieder. Die Flammenscheine wiederholen sich oft und öfter, so daß tiefes Dunkel mit greller Beleuchtung wechselt.)

Schlußscene.

Nero, todt an der Thür. Aktäa, im Throne, noch immer ohne Bewußtsein. Legionär und Römerchor. Es ist tiefe Nacht.

Römerchor

(vom Legionär geführt, durch den Hintergrund hereindringend, der Vorhang rollt zur Hälfte nieder).

(Die ersten vier Verse noch draußen.)

Den Tyrannen, stoßt ihn nieder,
Sein Gemahl traf unsre Hand —
Goldne Freiheit, Du kehrst wieder,
Kehrst zurück dem Vaterland.

(Hereinbrechend, auf den Thron zu.)

Vaterland, zu Deiner Feier
Nun das blut'ge Spiel beginnt —
Heil dem Retter und Befreier
Heil —

(In diesem Augenblicke beleuchtet ein Flammenschein Aktäa, ... sie erwacht und hüllt sich in den Purpur, das Haupt verbergend.)

Das Mädchen von Korinth!!

Aktäa
(sich erhebend, matt).

Ja ... das Mädchen von Korinth ...

Legionär.

Unglücksel'ge, was begannst Du?
Du, auf des Verruchten Thron?

Chor.

Ha, Verrath, Verrath ersannst Du —
Und das Opfer ist entflohn!

Aktäa
(im Purpurmantel, den sie, wie um sich zu schützen, um sich geschlagen hat, vom Throne herabsteigend).

Ja, ich rettet' ihn vor dem Tod —
Denn so lautet meines Herrn Gebot:
Mein ist die Rache!

(Der Chor in höchster Aufregung.)

Hier ist mein schuldbeladner Leib — ich bin bereit —
(Sie wirft den Mantel ab und wankt nach vorn.)
Stoßt zu, stoßt zu! ich habe ihn befreit!

Chor
(mit gezücktem Schwert auf sie eindringend).

Verrätherin, mit Deinem Blut
Bezahlst Du's, daß der Kaiser frei!

Einige aus dem Chore
(welche bis an die Thür rechts vorgedrungen sind).

Ihr Römer herbei ...
Von düsterer Fluth
Ist der Boden geröthet ...
Es ist der Kaiser — er hat sich selbst getödtet!

Aktäa
(getroffen, rücklings niedertaumelnd auf die Thronstufen).

Die Rache ... ist Dein!

(Der Römerchor schaart sich um Nero's Leiche. Zugleich reißt der Vorhang im Hintergrunde gänzlich nieder. Man hört das Knattern zusammenbrechender Wände. Im Hintergrunde, hinter dem zerstörten Vorhange, Stufen, welche die ganze Breite der Scene einnehmen, zu einem Altan führend, der ins Freie geht. Auf demselben Säulen, welche die Decke tragen. Von allen Seiten zucken Flammen auf. Alles steht in Feuer, dessen Widerschein auch den Vordergrund schaurig beleuchtet. An einer Säule des Hintergrundes erblickt man Sabina todt, sie liegt auf den Stufen, im kaiserlichen Mantel, die Krone auf dem Haupt. Mehr und mehr Römer, über dem Altan herankommend, gruppiren sich um sie. Als Aktäa die Worte: „Die Rache ist Dein!“ spricht, kommen von links herein Agenor, der Jakobus führt, und Christenchor.)

Agenor.

Jakobus ist befreit ... nun dankt dem Herrn!
(Aktäa erblickend.)
Doch weh', was ist das? Aktäa, Du?

Aktäa
(sich langsam aufrichtend, schwach und immer schwächer).

Mich traf Deines Gottes Hand ... Mein Blut
Ist Opferblut für die Vergangenheit. Nun ist Alles gut,
Ich habe gesündigt ... ich habe gebüßt,
Agenor hat verziehn ... meine Seele grüßt
Den Heiland ... der Himmel thut sich auf ... es ist vorbei ...
Doch Euer Meister lebt — und Rom ist frei!
(Sie lächelt Agenor zu und stirbt.)

Jakobus
(die Hände über sie ausbreitend).

Uns ziemt es nicht zu weinen, nicht zu klagen —
Sie ruht im ew'gen Morgenroth —

Agenor
(an ihrer Seite niederkniend).

Das Leben mußte mir das Glück versagen,
Nun ist sie mein auf ewig durch den Tod!

(Chor der Christen gruppirt sich um Beide, sie erheben Alle die Kreuze, welche sie unter den braunen Mänteln trugen. — Erster Chor der Römer um Nero gruppirt. — Zweiter Chor der Römer auf dem Altan im Hintergrunde um Sabina. — Die Beleuchtung dauert in der geschilderten Weise bis zu Ende.)

Beide Römerchöre.

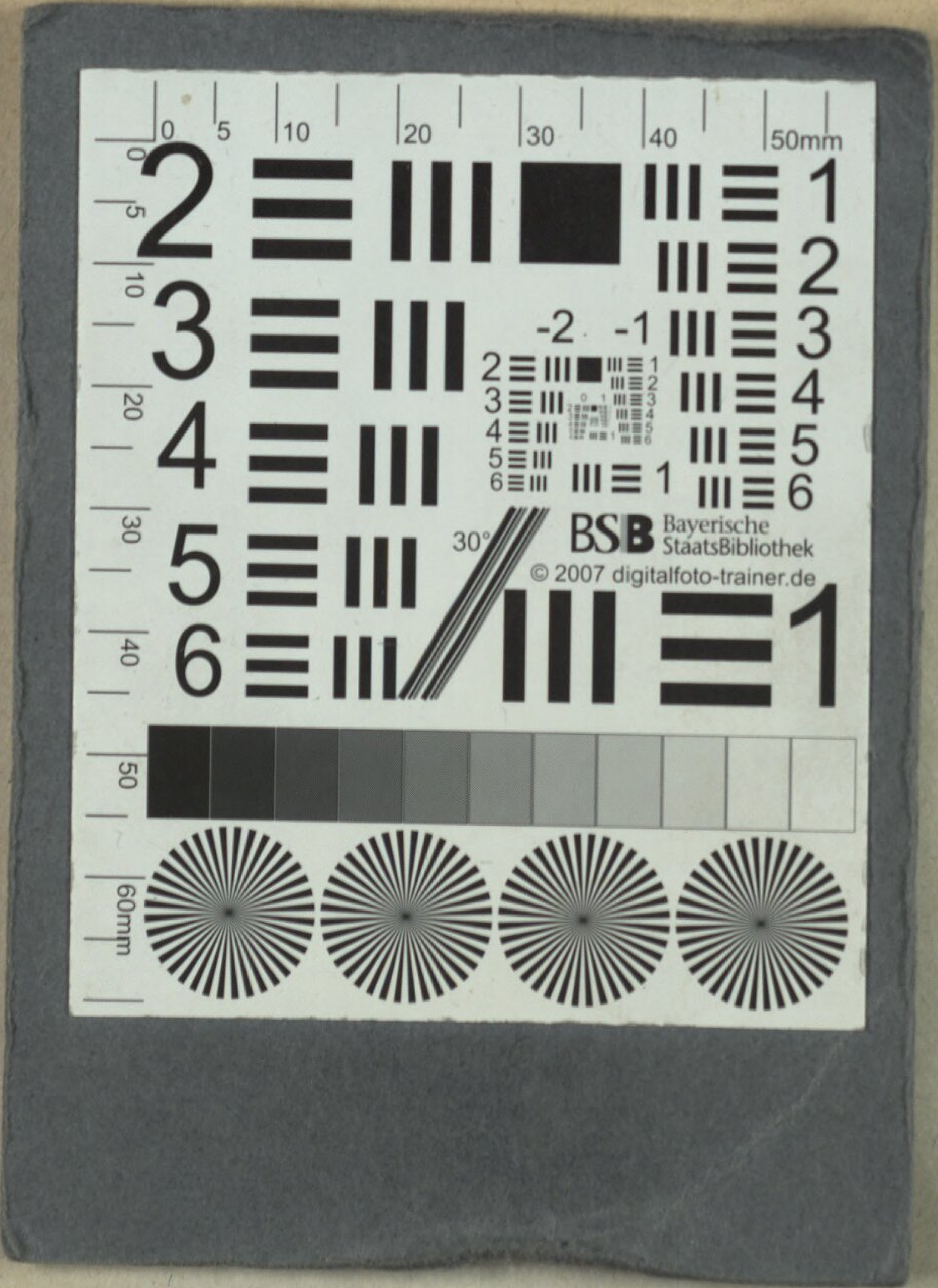
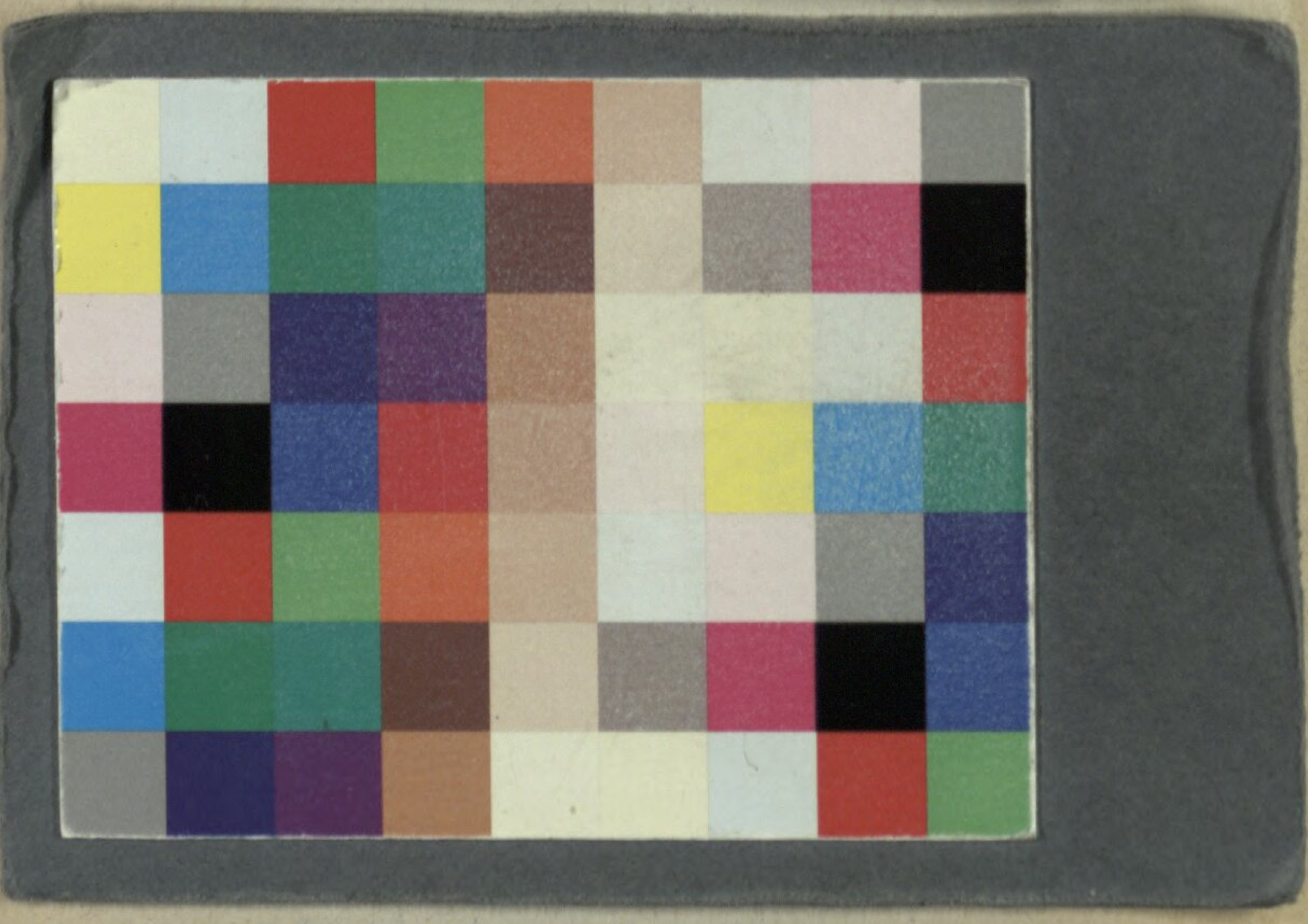
Blut muß unsre Schwerter färben,
Blut der Rache, — mit Verderben
Woll'n wir um die Freiheit werben —
Rom ist frei — Victoria!

Christenchor.

Trinkt den Leidenskelch, den herben,
So im Leben, so im Sterben,
Woll'n wir liebend um ihn werben —
In aeternum gloria!

(Der Vorhang fällt.)

Berlin, Druck von Gustav Schade, Marienstr. 10.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de


Bott, Jean Joseph

Das Mädchen von Korinth eine Opern-Dichtung in vier Akten ; zum erstenmal aufgeführt im Königl. Opernhaus zu Berlin, April 1862

Berlin 1862